

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt



6 Heilsam sprechen. Start der Serie zur Fastenzeit mit P. Anselm Grün.

3 Neuland unter dem Pflug. Hirtenbrief von Bischof Benno Elbs zur Fastenzeit.

9 Alles oder nichts? Start der Serie „Beicht-Gespräche“ zum Jahr der Barmherzigkeit.

10 Sonne, Mond und Ostern. Warum Christen zu verschiedenen Zeiten Ostern feiern.

GUNNAR GRIMNES / FLICKR.COM

Wesentliches im Blick

Mehr oder Weniger: Die Fastenzeit ist eine Einladung

Wasser ist nicht nur ein Zeichen für etwas Wesentliches, sondern selbst unverzichtbar wesentlich. Ohne Wasser kein Leben. Ohne Wasser kein Wachstum. Selbst der Mensch besteht je nach Alter zu - sagen wir mal - 50 bis 80 Prozent aus Wasser. Die Fastenzeit lädt jedes Jahr dazu ein, das eigene Leben, die eigenen Gewohnheiten auf das Wesentliche hin zu hinterfragen. Worauf kommt es mir „wirklich, wirklich“ an? Das KirchenBlatt rückt Wesentliches in den Blick: Im Bischofswort zur Fastenzeit, in der Fastenreihe mit P. Anselm Grün, in der Serie „Beicht-Gespräche“. DS

AUF EIN WORT

Luxusprobleme

Seit gestern, Aschermittwoch, geht es wieder los: Das große Fasten. Zum vormalig obligatorischen Verzicht auf Fleisch oder Alkohol (beides ist nach wie vor mehr als eine Überlegung wert!) haben sich für viele Menschen inzwischen etliche weitere Fastenübungen gesellt: Verzichte auf Schokolade, fahr weniger Auto, sieh weniger fern, streite seltener mit deinem Nachbarn, bleibe am Wochenende nicht so oft im Haus hocken!

Es sind oft und auch zunehmend Dinge des Überflusses, auf die zu verzichten wir eingeladen sind. Vielen Menschen dieser Welt stellen sich solche Fragen erst gar nicht in den Weg. Doch wie immer gilt: Fang zuerst einmal bei dir selbst an, hier und heute - und dann schau weiter, wie es dem Nächsten, dem Übernächsten, dem Überübernächsten, schließlich: dem Fernsten geht.

Und gleichermaßen gilt für Christen immer: Der Ausgangspunkt der „Umkehr“-ja, nehmen wir ruhig dieses Wort in den Mund - liegt nicht beim Menschen, sondern bei Gott. Nicht weil wir brav und fromm sind, verzeiht und liebt uns Gott. Nein, erst weil Gott barmherzig ist und verzeiht, sind wir zur Umkehr fähig. Die Geschichte zwischen dem Zöllner Zachäus und Jesus (Lukas Kap. 19) ist und bleibt hier eine Schlüsselstelle für das Verstehen, wie das zwischen Mensch und Gott aussehen kann. Und aussieht.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at



40 Tage dauert die Fastenzeit. Sie bereitet auf Ostern vor und ist Gelegenheit, Unterbrechungen zuzulassen. BEGLE (2)



Programme und Angebote in der Fastenzeit 2016

Das Weniger und das Mehr der Fastenzeit

Barmherzigkeit ist eine Haltung der bedingungslosen Liebe, die nicht fragt, ob das Gegenüber dieser Liebe würdig ist. Wo kämen wir hin, wenn das jeder täte? Mit derartigen Fragen wartet die Fastenzeit 2016 auf Leser/innen, Hörer/innen und alle, die das Experiment des 40-Tage-Fastens wagen wollen.

VERONIKA FEHLE

Ja, wohin kämen wir, wenn jede/r die Barmherzigkeit und sich beim Wort nähme? Das Gedankenspiel ist reizvoll und gleichzeitig auch der Kern der Fastenzeitaktion „Halt amol, los amol“. Ihr „Held“ ist Jakob, ein Mann des Alten Testaments. Wobei „Held“ hier nicht direkt zutrifft. Denn Jakob macht so ziemlich alles falsch, was man nur falsch

machen kann. Und trotzdem geht es weiter und trotzdem wird er geliebt. Das ist ein Zugang zum Begriff der „Barmherzigkeit“, der in der Fastenzeit 2016 aufgegriffen wird.

Anstöpseln und lauschen. Acht biblische Texte zum An- und Nachhören – gelesen von Schauspielern des Vorarlberger Landestheaters – begleiten so im praktischen USB-Stick-Format durch die 40 Tage der Fastenzeit und regen Gruppen, Schulklassen oder auch Einzelne einfach mal zum Nachdenken darüber an, wo wir denn hinkämen, wenn das jeder täte.

Den Standpunkt klären. „Die Fastenzeit wird in Gedanken sofort mit dem Begriff des Verzichts verbunden. Aber mehr als ein Verzicht, ist die Fastenzeit Gelegenheit zur Reduktion. Wir konzentrieren uns auf das Wesentliche und schärfen so unseren Blick für das, was im Leben wirklich zählt“, spricht Pastoralamtsleiter Martin Fenkart die Einladung aus, das Experiment Fastenzeit einfach auszuprobieren. „Dieses Schärfen der eigenen Standpunkte kann einerseits durch ein Weglassen geschehen, also durch den Verzicht auf etwas, oder durch ein bewusstes Mehr an den Dingen. Ein Mehr an Auszeit, an Stille oder auch an Zeit für Freunde, Familie, Bekannte.“ Und so bietet die Fastenzeit viele Möglichkeiten, sich eine Unterbrechung des Alltäglichen zu gönnen, sich aus dem Trott des Gewohnten auszuklinken und das andere auszuprobieren.

► **Fastenzeit 2016.** Laufende Informationen über Veranstaltungen und Materialien sowie den Newsletter finden Sie im Internet unter www.haltamol.at

Angebote in der Fastenzeit

- **Halt amol, los amol:** Acht biblische Texte rund um den Helden Jakob. Erhältlich als Audio-Datei auf USB-Stick in der Medienstelle (T 05522 3485-142) sowie tägliche Impulse auf www.haltamol.at
- **Aktion trocken:** die Fasten-App gibt es online unter www.aktiontrocken.at
- **Autofasten:** Anmeldung zur österreichweiten Aktion unter www.autofasten.at
- **Rankweiler Fastenpredigten:** ab dem 14. Februar, sonntags um 17 Uhr, Basilika Rankweil; Persönlichkeiten aus Politik, Justiz, den Medien, der Psychologie und der Theologie sprechen über ihr Tun und den Begriff der „Barmherzigkeit“. Mehr unter www.basilika-rankweil.at
- **Neuanfang** - Broschüre zur Fastenzeit: mit Materialien sowie Informationen über Initiativen; erhältlich in der Medienstelle der Diözese: T 05522 3485-142 www.medienstelle.at

„Nehmt Neuland unter den Pflug!“

Kehrt um zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, Weinen und Klagen. Zerreißt eure Herzen, nicht eure Kleider, und kehrt um zum Herrn, eurem Gott! Denn er ist gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Güte.“ (Joël 2,12f) Gleich dreimal spricht der Prophet Joël in der 1. Lesung des Gottesdienstes am Aschermittwoch von „Herz“ und „barmherzig“. Die österliche Buß- und Fastenzeit ist eine bewusst gewählte Zeit der Einfachheit. Der Verzicht auf gewohnte Annehmlichkeiten erleichtert uns den Blick auf Wesentliches im Leben und die damit verbundenen Fragen: Auf welches Ziel hin sind wir unterwegs? Was nährt und stärkt uns? Wo finden wir Quellen, aus denen wir schöpfen können?

Das Jahr der Barmherzigkeit führt uns an den zentralen Nerv unseres christlichen Glaubens. Für Papst Franziskus ist „der Name Gottes Barmherzigkeit“. Denn Gott wird nicht müde, die Tür seines Herzens offenzuhalten. Im aufmerksamen Blick auf die Welt, auf unsere Mitmenschen, auf aktuelle Nöte und Fragen, stellen sich uns drei große Herausforderungen:

Die Flüchtlinge und Asylsuchenden. Eine Million Menschen haben sich nach Europa aufgemacht und suchen Schutz und Chancen für ein neues Leben. Eine bisher nie gekannte Völkerwanderung sorgt für Leid, Chaos, Verunsicherung, Ängste, Überforderung. Wir erleben an vielen Orten eine Explosion von Gewalt und Menschenverachtung. Unabhängig von allen politischen Entscheidungen ist es aber Aufgabe der Kirche, dass wir den um Asyl bittenden Menschen, die da sind und in unsere Gemeinden kommen, ehrlich ins Angesicht schauen und ihnen die Botschaft vermitteln: die Tür des Herzens Gottes ist offen. Sichtbar wird es dadurch, dass sich auch unsere Türen des Herzens öffnen und wir ihnen so von Mensch zu Mensch begegnen können. Wir nehmen dann ihre Verzweiflung und ihre Angst, aber auch ihre Hoffnung und ihr Vertrauen in uns wahr. Not sehen und handeln, das ist gefordert. „Fürchte dich nicht, ich stehe dir bei“ (Jes 41,13), ermutigt uns der barmherzige Gott durch den Propheten Jesaja.

„Die Botschaft der Barmherzigkeit, die Tür des Herzens offenzuhalten, gilt auch uns persönlich. Das Jahr der Barmherzigkeit ist eine Einladung, mein Leben wieder bewusst in den Blick zu nehmen und liebevoll anzuschauen: Was ist in Unordnung geraten und soll wieder ins Lot gebracht werden? Welche Beziehungen in meiner Familie oder im Beruf sind gestört? Welche alten Konflikte drücken seit Jahren das Verhältnis zu Nachbarn oder Freunden? Welche persönlichen Verletzungen, Kränkungen oder Schuld belasten mich?“

KATHOLISCHE KIRCHE
VORARLBERG / IONIAN



Die Schöpfung als Ort unseres Lebens. Der Raubbau an der Schöpfung Gottes wird an der Klimaerwärmung und ihren Folgen spürbar: Unwetter, Überschwemmungen, Dürre, Hungerkatastrophen... Die Menschen in den ärmsten Ländern sind davon am stärksten betroffen. Sie können sich am wenigsten vor den Folgen der Katastrophen schützen. Dies zeigt Papst Franziskus in seiner großartigen Enzyklika „Laudato si“ auf: Der unter die Räder gefallen ist, das ist die Schöpfung. Der erschöpfte Planet braucht barmherzige Samariter, die einen bewussten und achtsamen Umgang mit den Geschenken der Natur und des Lebens pflegen.

Der mutige Schritt, mein Leben neu zu ordnen.

Die Botschaft der Barmherzigkeit, die Tür des Herzens offenzuhalten, gilt auch uns persönlich. Das Jahr der Barmherzigkeit ist eine Einladung, mein Leben wieder bewusst in den Blick zu nehmen und liebevoll anzuschauen: Was ist in Unordnung geraten und soll wieder ins Lot gebracht werden? Welche Beziehungen in meiner Familie oder im Beruf sind gestört? Welche alten Konflikte drücken seit Jahren das Verhältnis zu Nachbarn oder Freunden? Welche persönlichen Verletzungen, Kränkungen oder Schuld belasten mich?

Das Jahr der Barmherzigkeit ist eine ermutigende Einladung, bewusst eine „Pforte der Barmherzigkeit“ zu durchschreiten. Im Suchen eines Versöhnungsgespräches, im Aufbruch auf einen neuen persönlichen Weg, in den Sakramenten, besonders im Wiederentdecken der Feier der Versöhnung (Beichte) dürfen wir die offene Tür des Herzens Gottes spüren. Das kann zu einem Neuanfang und bewussten „Neuland unter den Füßen“ werden. „Nehmt Neuland unter den Pflug! Es ist Zeit, den Herrn zu suchen; dann wird er kommen und euch mit Heil überschütten“ (Hos 10,12). So verkündet es der Prophet Hosea seinem Volk, das sich in eine Sackgasse verirrt hat.

Sich bewusst und neu für das Gute zu entscheiden,

kann ein Schritt sein, der die eigene und die große Welt verändert. Wenn viele Menschen umkehren und sich dem Frieden, der Nächstenliebe und dem achtsamen Umgang mit der Schöpfung verpflichtet wissen, dann verändert sich das Antlitz der Erde – entsprechend dem bekannten Wort von Dom Hélder Câmara: „Wenn einer allein träumt, bleibt es ein Traum. Wenn viele träumen, ist es der Beginn einer neuen Wirklichkeit.“

Gott möge in dieser Fastenzeit unser Leben mit Heil überschütten! Dann werden wir Ostern wirklich als ein Fest des Herzens der Barmherzigkeit und des Lebens erfahren.

+ BENNO ELBS
BISCHOF VON FELDKIRCH

AUF EINEN BLICK



Pfr. Reinhard Himmer verlässt den Seelsorgeraum Dornbirn

Mit Sommer 2016 wird Pfarrer Mag. Reinhard Himmer das Team des Seelsorgeraums Dornbirn verlassen und mit Herbst 2016 neue seelsorgerische Aufgaben übernehmen. „Wichtig war und ist uns, dass diese Entscheidung gemeinsam mit Pfarrer Himmer getroffen wurde“, betont Pastoralamtsleiter Martin Fenkart. „Wir, und ich spreche hier für die gesamte Diözesanleitung und sicher auch für sehr viele Dornbirnerinnen und Dornbirner, sind Pfarrer Reinhard Himmer sehr dankbar für die Arbeit und den Einsatz als engagierter Seelsorger“, so Fenkart.

Diskussionen. Die Personalnachricht wurde in den vergangenen Tagen vielerorts von Diskussionen begleitet. Die drängendsten Fragen dabei waren, welche Gründe hinter der Entscheidung lagen und weshalb die pfarrlichen Gremien nicht vorab informiert wurden. All das wurde am vergangenen Donnerstag gemeinsam mit den Mitgliedern von PGR und PKR in Dornbirn-Schoren besprochen. Das Gespräch in Dornbirn-Oberdorf folgte am Tag darauf. Die Diözese wurde dabei vertreten durch GV Rudolf Bischof und PAL Martin Fenkart, ebenso stellten sich Pfarrer Erich Baldauf als Moderator des Seelsorgeraums „Katholische Kirche in Dornbirn“ und Pfarrer Reinhard Himmer den Fragen. Zudem wird Bischof Benno Elbs in einer Versammlung in Dornbirn-Schoren das Gespräch mit den Menschen vor Ort suchen.

Verständnis für Unmut und Verunsicherung. Sowohl Himmer als auch Baldauf bestätigten, dass die Unstimmigkeiten zwischen ihnen sich vor allem an den verschiedenen Auffassungen der Zusammenarbeit im Seelsorgeraum nährten. Die Differenzen betrafen dabei unter anderem die Umsetzung der neuen Aufgaben- und Rollenverteilung zwischen Pfarre und Stadtebene, wie dies im gemeinsam beschlossenen Modell Seelsorgeraum vorgesehen ist, sowie die Geschwindigkeit der Umsetzung. Die Vereinbarung, dass Pfarrer Himmer mit Herbst 2016 neue Aufgaben in der Diözese Feldkirch übernehmen werde, wurde bereits vor rund einem Jahr getroffen. Aus Rücksicht auf Pfarrer Reinhard Himmer und auf seinen Wunsch hin wurde darüber Stillschweigen vereinbart. Martin Fenkart betont, dass dieses Vorgehen in der Kommunikation zwar gut gemeint, aber im Ergebnis ein Fehler war und es so zwangsläufig zu Unmut und Unverständnis unter den Mitgliedern des Pfarrgemeinde- und Pfarrkirchenrates kam.

Heilige Pforte in der Basilika in Rankweil eröffnet

Gott rückt die Menschen ins Licht

Heilige Pforten sind im Jahr der Barmherzigkeit ein besonderes Zeichen der Gnade. Am Fest Darstellung des Herrn - 2. Februar - wurde in der Basilika Rankweil eine Heilige Pforte von Bischof Benno Elbs feierlich eröffnet. Die Gläubigen haben nun die Möglichkeit, am Eingang zur Gnadenkappelle eine „Lichtdusche“ zu durchschreiten, die sie von allen Seiten beleuchtet und symbolisch „ins rechte Licht“ rückt. Nach vorne leuchtet die Heilige Pforte rot als Ausdruck der Herzlichkeit, nach unten und innen

golden als Ausdruck des menschlichen Wertes vor Gott. Die Lichtpforte, so Bischof Benno in seiner Predigt, sei ein Symbol dafür, dass uns das Jahr der Barmherzigkeit in ein helles Land führen will, in ein Land der Barmherzigkeit.

Im feierlichen Gottesdienst wurde zudem eine Truhenorgel „musikalisch“ gesegnet, die den Basilikachor Rankweil unter der Leitung von Michael Fliri zum ersten Mal begleitete. Ebenso segnete der Bischof, wie an Maria Lichtmess üblich, Kerzen.



Bischof Benno Elbs eröffnete die Heilige Pforte in der Basilika Rankweil feierlich. FEHLE (2)



Die Truhenorgel wurde ihrer Bestimmung übergeben.

Pfarrcaritas und Bibliothekenstelle luden zum Neujahrsempfang

Ein Dankeschön an Lesepat/innen

Unter dem Motto „Dankbarkeit macht das Leben erst reich“ (Dietrich Bonhoeffer) dankten die Organisatorinnen des Neujahrsempfangs, Eva Corn von der Pfarrcaritas und Eva-Maria Hesch von der Bibliothekenstelle der Diözese, 70 eingeladenen Vorlesepat/innen und Projektpartner/innen des Caritas-Projekts „Ganz Ohr!“.

Seit dem Start des Projekts im Jahr 2012 haben über 180 Personen an den Workshops für Vorlesepat/innen teilgenommen. 80 davon sind durchgängig aktiv. Dieses Jahr kommen noch einmal 22 hinzu, die den letzten Kurs besucht haben.

Den neuen Vorlesepat/innen wurden im Laufe des Empfangs die Teilnahmebestätigung und ein kleines Geschenk von der Stellenleiterin der Pfarrcaritas,



70 Lespat/innen wurden zum Neujahrsempfang eingeladen. HESCHE

Ingrid Böhler, und dem Leiter des Katholischen Bildungswerks, Hans Rapp, überreicht. Das Projekt „Ganz Ohr!“ ist inzwischen zum Vorbild für Ausbildungs- und Vorleseinitiativen in sechs weiteren Bundesländern in Österreich geworden.

Franz Josef Köb referierte abschließend in seinem Festvortrag zum Thema „Dankbarkeit als Lebenshaltung“.

Abschluss der Schulung für Ministranten- und Jungschargruppenleiter/innen

30 neue Gruppenleiter/innen

Beim letzten der drei Module auf dem Weg zum/r Gruppenleiter/in trafen sich über 30 Jugendliche aus ganz Vorarlberg in St. Arbogast, um sich mit jenen Themen und Fragen auseinanderzusetzen, mit denen sie in ihrer Rolle als Leiter/innen konfrontiert sind. Was sind herausfordernde Kinder und wie kann ich mit ihnen in der Gruppenstunde umgehen? Wie schaut die Entwicklung eines Kindes zum Jugendlichen aus und wie kann ich darauf eingehen? Wie gestalte ich einen

Kindergottesdienst? Auch das Thema „sexualisierte Gewalt“ wurde im Rahmen der Schulung diskutiert, Hintergründe und Zusammenhänge wurden beleuchtet.

Ein spezielles Highlight war der Besuch von Bischof Benno am Sonntag. Er nahm sich Zeit für ein offenes Gespräch und feierte Gottesdienst mit den jungen Leuten. Abschließend durften alle Absolvent/innen ihr Diplom entgegen nehmen.

DANIEL FURXER / RED

Gewinner/innen der Romreisen

Du Heiliger Bim-Bam

„Ach du heiliger Bim-Bam“ hieß es zehn Tage lang bei Radio Vorarlberg. Wer erkannte, welche Glocke da gerade im Radio erklang, konnte eine Kirchenblatt-Reise nach Rom gewinnen. Bischof Benno Elbs gratulierte stilecht unter der Glocke im Dom in Feldkirch. Spontan lud Bischof Benno die Gruppe anschließend noch zu Kaffee und Krapfen ins Bischofshaus ein.



Glückliche Gewinner/innen. (v.l.) Beate Dobler (Beschling), Grit Scherer (Nenzing), Bertram Feuerstein (Mellau), Elvira Sohm (Altach) und Hildegard Martin (Raggal) erkannten das jeweilige Glockenläuten. Ihnen gratulierten Markus Klement, Landesdirektor ORF Vorarlberg (links) und Diözesanbischof Benno Elbs (rechts). ORF

Ausstellung zur NER im LKH Feldkirch

Im Februar steht die Ausstellungsreihe im LKH Feldkirch im Zeichen der natürlichen Familienplanung: Dr. Michaela Rhomberg, Ärztin am Institut für Pathologie im LKH Feldkirch und Mitarbeiterin des Ehe- und Familienzentrums, informiert anhand von Plakaten über die Möglichkeit der „Natürlichen Empfängnisregelung“ (NER). „Durch die Präsentation der informativen Plakate zum Thema natürliche Familienplanung möchte ich den Menschen die Möglichkeit der symptomthermalen Methode aufzeigen“, so Michaela Rhomberg.

► Foyer des LKH Feldkirch, bis 25. Februar.

Neue Teamleiterin für die „Junge Kirche“

Nadin Hiebler übernimmt die Leitung der Jungen Kirche Vorarlberg und damit einhergehend die Geschäftsführung der Katholischen Jugend und Jungschare Vorarlberg. Sie übernimmt die Aufgaben ihres Vorgängers Bohuslav Bereta, der das Team die vergangenen fünf Jahre geleitet hat.

Nadin Hiebler ist seit 2009 bei der Jungen Kirche tätig. Zu ihren Aufgabenbereichen gehörten bisher die Lehrlingsarbeit, die Betreuung diözesaner Zivildienster sowie diverse Projekte wie zum Beispiel „72h ohne Kompromiss“. In den letzten zwei Jahren leitete sie den Bereich „Junge Lebenskultur“ der Jungen Kirche.



Nadin Hiebler wird neue Leiterin der Jungen Kirche Vorarlberg. Die gebürtige Tirolerin wird Nachfolgerin von Bohuslav Bereta.

JUNGE KIRCHE VORARLBERG

REDAKTION BERICHTE: WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Entzugerscheinung

Jahrelang habe ich behauptet aus Rücksicht auf mein Umfeld nicht zu fasten. Schließlich hat die Vergangenheit gezeigt, wie stark meine Nerven und wie sonnig mein Gemüt bei Zuckerentzug ist. Heuer hat besagtes Umfeld relativ einstimmig erklärt, es mit meinen Launen aufnehmen zu können bzw. zu wollen und mir damit meine Ausrede genommen.

Damit das ganze Hand und Fuß hat, verzichte ich heuer nicht nur auf Süßigkeiten, sondern auch auf Knabereien und Alkohol. Und fand das schon recht ambitioniert. Andere (Angeber) haben mich mit „zusätzlich weniger Fleisch, mehr Sport und kein Kaffee“ überboten. Natürlich ist mir bewusst, dass das kein Wettbewerb ist, aber irgendwie schlummert doch in jedem etwas Kampfgeist, weshalb „mehr Sport“ ebenfalls noch auf die Liste gesetzt wurde. Und auch gleich umgesetzt.

Fasten während der Fastenzeit kann schließlich (so gut wie) jeder. Ich habe mit der Annäherung bereits eine Woche vorher begonnen und kann mich jetzt wieder erinnern, warum Fasten den Kampfgeist in mir entfacht: Weil ich gegen mich kämpfe. Die Muskeln schmerzen, die Gedanken werden von Schokolade beherrscht und mir fehlt das Knabberzeug. Fruchtojoghurt, Karotte und Gurke machen eben auch nicht glücklich. Nach einer Woche! Nur der Alkohol bereitet keine Probleme - vielleicht sollte ich doch nur „eines“ fasten?



SIMONE RINNER

„Seid Sand im Getriebe der Welt“

Die geistigen Werke der Barmherzigkeit

Im Mittelalter hat man die sieben Werke der Barmherzigkeit, die auf die Gerichtspredigt Jesu in Mt 25,31–46 zurückgehen, um sieben geistige Werke der Barmherzigkeit erweitert. Papst Franziskus hat das Jahr 2016 zum Jahr der Barmherzigkeit erklärt. Vor einigen Jahren habe ich in der Fastenzeit die sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit meditiert. So sollen in dieser Fastenzeit die sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit dargestellt werden. Parallel zu den 14 Kreuzwegstationen hat man im Mittelalter 14 Werke der Barmherzigkeit betrachtet. Thomas von Aquin nennt sie 14 Tugenden, die den Menschen mehr und mehr in den Geist Jesu einführen und ihn verwandeln in einen christusförmigen Menschen.



Die geistigen Werke der Barmherzigkeit

„Wenn dein Bruder sündigt, dann geh zu ihm und weise ihn

unter vier Augen zurecht.“ Auf dieser Aussage Jesu

beruht das erste geistige Werk der Barmherzigkeit.

P. ANSELM GRÜN (1. TEIL)

Früher hieß dieses erste geistige Werk der Barmherzigkeit „Sünder zurechtweisen“. Mit beiden Begriffen „Sünder“ und „Irrende“ tun wir uns schwer. Denn wir geben ja damit vor, dass wir selber auf dem rechten Weg sind. Was für ein Recht nehmen wir uns heraus, andere, die wir für verirrt halten, zurechtzuweisen? Doch jedes Werk ist ein heilsames Werk, das den Menschen gut tun soll. Wenn sich jemand verirrt hat, wenn er den Weg nicht mehr findet und ziellos herumirrt, dann braucht er einen Wegweiser, der ihm wieder den rechten Weg zeigt. Der Wegweiser stellt sich nicht über den andern. Er begleitet ihn ein Stück weit, damit er den Weg zu dem Ziel findet, auf das hin er unterwegs ist.

Den Weg zeigen. Das erste Werk der Barmherzigkeit geht auf das Wort Jesu zurück, das uns Matthäus in der sogenannten „Gemeindefregel“ überliefert: „Wenn dein Bruder sündigt, dann geh zu ihm und weise ihn unter vier Augen zurecht. Hörst er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen“ (Mt 18,15).

Sündigen heißt im Griechischen „hamartanein“, das meint: den Weg verfehlen, sich ver-

irren. Wer seinen Weg verfehlt, der braucht einen, der ihm den Weg zeigt. Im Griechischen steht hier: „Hört er dich, hast du deinen Bruder gewonnen.“

Es geht nicht um ein Gefälle: Ich weiß den Weg und du nicht. Vielmehr spreche ich mit dem andern. Wenn er mich als seinen Bruder hört, wenn er offen ist für einen, der ihm helfen will, dann tut es ihm gut. Dann gewinne ich ihn als Bruder. Er wird mir Bruder oder Schwester. Es entsteht eine gute Beziehung. Ich bin nicht der Besserwisser und auch nicht der Tugendhafte. Ich bin genauso auf dem Weg wie der Irrende. Und auch ich kann mich auf meinem Weg verirren. Dann brauche auch ich Menschen, die mir den Weg zeigen.

Kein Sieger, kein Verlierer. In der Psychologie spricht man davon, dass es nach einem Gespräch nie einen Sieger oder Verlierer geben darf. Vielmehr spricht man von einer „Win-win“-Situation, in der beide sich als Gewinner fühlen. Nur dann ist die Zurechtweisung des Irrenden ein Werk der Barmherzigkeit, wenn sich der Irrende oder der Sünder als Gewinner fühlt, wenn ihm die Augen aufgehen und er sein Leben neu anzuschauen



Labyrinth auf dem Fußboden der Kathedrale von Chartres. Jesus fordert dazu auf, in der Gesellschaft auf Wege hinzuweisen, die in die Irre führen.

WIKIMEDIA COMMONS

vermag, wenn er sich aufrichtet und gestärkt und zuversichtlich seinen Weg gehen kann.

Die politische Dimension. Irrende zurechtweisen hat auch eine politische Dimension. Es ist unsere Aufgabe, auf Tendenzen in unserer Gesellschaft aufmerksam zu machen, die uns in eine falsche Richtung treiben. Da ist die Tendenz, alles nur nach finanziellen Gesichtspunkten zu sehen oder unser Miteinander immer mehr zu verrechtlichen. Dabei geht es nicht darum, andere an den Pranger zu stellen und sie anzuklagen. Vielmehr ist es unsere Aufgabe, unser eigenes Bewusstsein und das Bewusstsein der Menschen zu schärfen für Wege, die in die Irre führen. Dichter haben diese Aufgabe immer wieder übernommen.

Berühmt ist das Gedicht von Günter Eich, das niemanden anklagt, aber doch alle aufrütteln will, nicht jeden Irrweg mitzugehen:

„Wacht auf, denn eure Träume sind schlecht!
Bleibt wach, weil das Entsetzliche näher kommt!“

Wacht darüber, dass eure Herzen nicht leer sind, wenn mit der Leere eurer Herzen gerechnet wird!
Tut das Unnütze, singt die Lieder, die man aus eurem Mund nicht erwartet!
Seid unbequem, seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt!“

Heilsame Wege. In der Bibel waren es die Propheten, die das Volk aufrüttelten und auf

„Nur dann ist die Zurechtweisung des Irrenden ein Werk der Barmherzigkeit, wenn sich der Irrende oder der Sünder als Gewinner fühlt.“

falsche Wege aufmerksam machten. Wir können uns selbst nicht zum Propheten ernennen, sonst würden wir uns leicht für unfehlbar hinstellen. Aber Jesus fordert uns dazu auf, in der Gesellschaft auf Wege hinzuweisen, die in die Irre führen, und gemeinsam nach Wegen zu suchen, die heilsam sind für uns Menschen.

ANREGUNGEN

Wo sind Menschen in deiner Umgebung in die Irre gegangen, wo haben sie sich selbst verirrt?

Wie kannst du sie ansprechen, ohne dich über sie zu stellen?

Wie kannst du sie begleiten?

Auf wen möchtest du einmal zugehen, um mit ihm über sein Leben und seinen Weg zu sprechen?

Wo spürst du, dass in der Gesellschaft etwas falsch läuft?

Welchen Beitrag zu mehr Barmherzigkeit in der Gesellschaft kannst du leisten?

GEBET

Barmherziger und guter Gott. Wir alle verirren uns oft in der Unübersichtlichkeit unseres Lebens.

Wir gehen Wege, die nicht weiterführen.

Dein Sohn Jesus Christus ist gekommen, um die, die sich verloren haben, wieder zu finden.

Wir bitten dich, lass auch uns erkennen, wo wir selbst und wo die Menschen in unserer Umgebung sich verloren haben.

Und schenke uns deinen Geist, damit wir uns selbst und dich in uns finden.

Amen.

**In der nächsten Ausgabe:
Das zweite Werk:
„Unwissende lehren“.**

Caritas Kinderkampagne 2016

Kindern eine Chance geben

Marion Burger lebt seit zwölf Jahren in Ecuador. Die 45-jährige Lecherin, die als Quereinsteigerin in einen Sozialberuf wechselte, betreut, begleitet und organisiert die Projekte der Caritas Vorarlberg vor Ort. Und bekommt hautnah das Leben der Menschen am Rande der Gesellschaft mit, in einem Land, in dem durch Gewalt und Korruption vieles im Argen liegt.

MIRJAM VALLASTER

Wie ist die aktuelle Situation in Ecuador?

Politisch befindet sich Ecuador derzeit in einer schwierigen Phase, denn der Präsident und die Regierung investieren viel Geld in Infrastruktur und Wasserkraftwerke, wobei sich das Land dadurch heillos überschuldet und für soziale Aufgaben wenig übrig bleibt. Viele Sozialorganisationen mussten daher bereits ihre Pforten schließen, weil die Bürokratie enorm geworden und die finanzielle Unterstützung vom Staat eine sehr unsichere Sache ist.



Marion Burger
Projektkoordinatorin in Ecuador

Betrifft das auch die Einrichtungen der Caritas Vorarlberg?

Unsere Projekte sind großteils mit Spenden aus Vorarlberg finanziert und daher nicht so abhängig vom staatlichen Wankelmut. Aber wir unterstützen noch andere Frauenhäuser neben unserem in Cuenca, diese befinden sich derzeit in einer sehr komplizierten Situation. Vier werden nach derzeitigem Stand vermutlich schließen müssen. Es herrscht eine große Unsicherheit. Betroffen ist vor allem die ländliche Bevölkerung, die sehr wenig Unterstützung erhält. Wir arbeiten hier mit den Ärmsten der Armen!

Mit welchen Projekten hilft die Caritas Vorarlberg konkret?

Ein sehr erfolgreiches Projekt für Jugendliche wurde in Imantaq, einem kleinen Dorf nördlich von Cuenca, bereits vor einigen Jahren begonnen. Hier leben Kleinbauernfamilien mit vielen Kindern, die oft schon in früher Kindheit zum Familieneinkommen beitragen müssen. Viele von ihnen wandern in die Hauptstadt Quito ab, um sich einen Job zu

suchen. Hier geraten sie dann meist in die Spirale von Jugendbanden, Gewalt und Armut. Um dem entgegen zu wirken wurde das Jugendhaus Wampra Wasi gegründet und ein Stipendienprogramm für rund 100 Kinder ins Leben gerufen, welches die Familien finanziell und organisatorisch unterstützt. Außerdem finden die Jugendlichen in unserem Haus eine zweite Heimat, erleben Gemeinschaft und lernen ihre indigenen Wurzeln und Traditionen kennen.

Gibt es erste Erfolgsmeldungen?

Ja, seit drei Jahren studieren drei der von uns betreuten Jugendlichen an der Universität. Das Sozialministerium ist ebenfalls auf unser Programm aufmerksam geworden und möchte es mit unseren Partnern in anderen Bezirken in der Region umsetzen. Wir möchten in Zukunft auch Unterstützung in Richtung Nahrungssicherheit bieten und die ländliche Bevölkerung in biologischer Landwirtschaft schulen.

Wie sieht die Situation der Frauen in Ecuador aus?

Leider spielt Gewalt im Leben vieler Frauen eine Rolle. Es gibt Zahlen, nach denen in Ecuador sieben von zehn Frauen einmal in ihrem Leben mit Gewalt konfrontiert wurden. In unserem Frauen- und Kinderhaus „Maria Amor“, mit dem wir vor zwei Jahren an den Stadtrand gezogen sind, finden rund 100 Frauen und zirka 200 Kinder jährlich Zuflucht vor Gewalt.

Bei uns kommen sie wieder zur Ruhe, sammeln Kraft, erhalten Therapie, Begleitung und Hilfe für einen Neustart. Doch aufgrund der schwachen Sozialleistungen haben viele Frauen kaum eine Chance auf einen Neuanfang mit ihren Kindern. Darum finanzieren wir mit den Spendengeldern aus Vorarlberg im Rahmen von „Maria Amor“ drei Ausbildungs- und Kleinbetriebe, um den Frauen eine finanzielle Basis bieten zu können. Eine Wäscherei, ein kleines Café und ein Catering-Service sind hier der Anfang und die Chance auf eine bessere Zukunft.

Werden die Kinder speziell betreut?

Ja, vor allem die Kinder sind direkte Opfer und wir investieren sehr viel Zeit in ihre Betreuung und Therapie. Das neue Haus bietet viel Platz für Spiel, Nachhilfe oder Therapie. Wir merken, dass Kinder oft die viel Stärkeren sind und schneller wieder lachen können. Viele blühen bei uns richtig auf. Es ist uns wichtig zu vermitteln: Ein Leben ohne Gewalt ist möglich!

Ein Projektpartner in Cuenca sind die „Schwestern vom Guten Hirten“. Was ist das für ein Projekt?

„Buen pastor“ ist ein Projekt für misshandelte und sexuell missbrauchte Mädchen. Das Thema ist ein massives Problem in Ecuador. Der Staat ist damit völlig überfordert. Wir sind gemeinsam mit den „Schwestern vom Guten Hirten“ eine der wenigen Organisationen, die sich mit diesem Thema befassen. Mit der Hilfe aus Vorarlberg werden Beschäftigungsprojekte, Computer- oder Kochkurse für die traumatisierten Mädchen organisiert. Natürlich werden die Mädchen therapeutisch betreut. Oft haben die Mädchen Schlimmes erlebt und es ist schwer, diese Geschichten zu hören. Doch andererseits geben mir genau diese Kontakte die Motivation und Kraft weiterzumachen. An meine Grenzen bringt mich oft nur die Verwaltungsarbeit!

► Mehr Informationen finden Sie unter www.caritas-vorarlberg.at/kinderhilfe



„Maria Amor“ bietet Schutz und Therapie



Neue Perspektiven für Frauen in Not in Ecuador



Hildegard Brem sieht die Zukunft der Beichte in einem niederschweligen Angebot der Diözese. KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG / MATHIS

Mutter Hildegard Brem im „(Beicht)-Gespräch“

„Alles oder nichts“ – Die Beichte als Zwangsjacke?

Barmherzigkeit ist ein Wort, mit dem sich viele nicht eben leicht tun. Mit Begriffen wie Beichte, Buße, Schuld und Sühne aber auch nicht. Anlässlich des „Jahres der Barmherzigkeit“ haben sich fünf Personen aus verschiedenen Beruf(ung)en damit auseinandergesetzt. Den Anfang macht Mutter Hildegard Brem, Äbtissin im Kloster Mariastern-Gwigggen.

Die Beichte erfreut sich nicht allseits großer Beliebtheit. Woran krankt die Beichte?

Hildegard Brem: Mir kommt vor, dass eine der Hauptschwierigkeiten darin besteht, dass die Kirche derzeit im Allgemeinen über keine nachvollziehbare und motivierende Sicht zu so manchen moraltheologischen Fragen hat. Das betrifft nicht nur die wiederverheirateten Geschiedenen und die Homosexuellen, sondern geht viel tiefer. Die traditionelle Lehre von der Sünde zum Beispiel macht bei der üblichen Einschätzung von Sünde und Todsünde 80 bis 90 Prozent auch der Christen zu Höllenkandidaten. Wenn einer zum Beispiel durchaus in seinem Leben Verfehlungen sieht, die ihm leidtun und für die er sich Vergebung erhofft, so ist doch nicht jeder schon gleich bereit, sein Leben bis ins Detail nach der Lehre der Kirche auszurichten. Nach der traditionellen Lehre hat er dann bei der Beichte keine Chance, da auch hier „Alles oder Nichts“ gilt. So ist die Beichte für ihn nichts Befreiendes, sondern eine Zwangsjacke.

Was kann die Therapie leisten, was das Sakrament der Versöhnung?

Brem: Von vielen Christen wird der Unterschied zwischen Therapie und Sakrament der Versöhnung nicht klar gesehen. Bessere Tipps für mein Leben bekomme ich im Allgemeinen sicher eher in einer Therapie. Doch das Angebot Gottes, mir neu Beziehung, Freundschaft, Wegbegleitung, seine Hilfe, ja, sein über alles Irdische hinausgehende göttliche Leben zu schenken, liegt auf einer anderen Ebene. Es würde der Sehnsucht vieler Menschen nach Bewusstseinerweiterung, neuen Dimensionen und Perspektiven, tragfähigen Beziehungen und Angenommensein sehr tief entsprechen – da bedarf es aber einensklugen, tiefgehenden und nicht abgehoben frömmelnden Katechese.

Was könnte da Zukunft haben?

Brem: Ein niederschwelliges Angebot, das viele Menschen ansprechen könnte, scheint mir der Dienst des Anhörens zu sein, den Kardinal Martini in seiner Diözese eingeführt hat. Da würden sich viele Menschen angesprochen fühlen, und sie hätten weniger Angst, mit dem moralischen Zeigefinger empfangen zu werden. Und nicht selten würde sich vielleicht auch die Möglichkeit ergeben, die Angebote, die Gott für Heilung und ein gelungenes Leben macht, vorzustellen. S.R.

► Alle Interviews finden Sie online unter: www.jahr-der-barmherzigkeit.at

ZUR SACHE

Das Jahr der Barmherzigkeit

Was erhält man, wenn man das „Jahr der Barmherzigkeit“, das von Papst Franziskus ganz offiziell für 2016 ausgerufen wurde, mit der Fastenzeit kombiniert? Eine Broschüre mit dem bezeichnenden Namen „Neuanfang“. „Im Jubiläumsjahr Schritte der Versöhnung anbieten“, lautet der Untertitel und führt damit auch direkt zum Thema. Zu „Versöhnung“, zu Beichte, Buße, Schuld und Sühne um genau zu sein. Fünf Personen wurden zu diesen Begriffen befragt und haben aus ihrer Sicht, aus ihrem und ihrer Beruf(ung) Antworten gegeben.

Fünf (Beicht)-Gespräche. Bischof Benno Elbs, Frohbotin Brigitte Knünz, Journalist Thomas Matt, Psychotherapeutin Helga Kohler-Spiegel, Strafrichter Christian Röthlin und Äbtissin Hildegard Brem sind diese Persönlichkeiten aus Vorarlberg. Im Rahmen von fünf (Beicht)-Gesprächen haben sie sich mit Beichte, Buße, Schuld und Sühne auseinandergesetzt.

► **Nachzulesen** sind diese Interviews zum einen online unter www.jahr-der-barmherzigkeit.at, zum anderen **als Serie in den nächsten Wochen im KirchenBlatt.**

Navi erwünscht? Das „Jahr der Barmherzigkeit“ bietet 2016 eine (Neu)orientierung, bei der die Broschüre „Neuanfang“ Hilfe und Inspiration zugleich sein will. Auf 28 Seiten motiviert sie in der Fastenzeit Schritte der Umkehr und der Versöhnung auszuprobieren und anderen anzubieten. Mit Ideen und Anregungen, Informationen, Heiligen Pforten, konkreten Modulen, Bausteinen und Ritualen für Pfarren.

► **Broschüre „Neuanfang“:** Bestellen: Medienstelle der Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Feldkirch. E.medienstelle@kath-kirche-vorarlberg.at, T 0522 3485-142 Oder downloaden unter www.jahr-der-barmherzigkeit.at

ZUR SACHE

Ostertermin

Ostern fällt auf den Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond. Weil sich das Fest also am Mondjahr orientiert, das rund elf Tage kürzer ist als das Sonnenjahr, wandert das Datum über die Jahre im Kalender hin und her. Denn das Kalenderjahr ist ein Sonnenjahr. Der frühest mögliche Ostersonntag ist der 22. März, der späteste der 25. April. Bewegliche Feste wie Christi Himmelfahrt oder Pfingsten hängen vom Osterdatum ab.



2017 ergeben die westliche und die orthodoxe Osterberechnung dasselbe Datum. KNA

Jahreswechsel

Im europäischen Mittelalter war mancherorts die genaue Bestimmung des Osterdatums auch aus einem verwaltungstechnischen Grund notwendig. Denn z. B. in Frankreich war seit dem 11. Jahrhundert bis 1564 am Ostersonntag auch der Wechsel des Kalenderjahres, wenn es um die Datierung ging. Die Jahre waren unterschiedlich lang. Das war aber nur einer von mehreren Bräuchen: Am verbreitetsten war der Jahreswechsel am 25. Dezember, andernorts fand er am 6. Jänner, am 1. März (wie in Rom vor Julius Cäsar), am 25. März (Mariä Verkündigung) oder am 1. September wie in Byzanz) statt. Durchgesetzt hat sich der ursprüngliche Jahreswechsel des julianischen Kalenders, der 1. Jänner. Die ungleichen Stile bedeuten, dass mitunter derselbe Tag je nach Region verschiedenen Jahren zugeordnet wurde.

Warum Christen zu verschiedenen Zeiten Ostern feiern

Sonne, Mond und Ostern

Die Fastenzeit ist da, der Ostersonntag kommt mit dem 27. März in den westlichen Kirchen heuer früh. Die orthodoxen Christen müssen sich bis zum 1. Mai gedulden. Damit zeigt sich die Gespaltenheit des Christentums gerade bei der Feier des größten Festes – wie schon oft in der Kirchengeschichte.

HEINZ NIEDERLEITNER

Im sechsten Jahrhundert suchte in Rom der gelehrte Mönch Dionysius Exiguus („Dionysius der Kleine“) im Auftrag des Papstes nach der Lösung für ein gar nicht kleines Problem: Seit geraumer Zeit stritten sich die Christen um das korrekte Osterdatum. Unter dem römischen Bischof Victor hatte das am Ende des zweiten Jahrhunderts fast zu einer Kirchenspaltung geführt.

Zwar hatte man sich dann am Konzil von Nicäa (325) darauf verständigt, Ostern am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond zu feiern – auch um sich vom jüdischen Pas-

chafest abzugrenzen. Das Problem war damit aber nicht gelöst: Rom und Alexandria verwendeten verschiedene Methoden zur Bestimmung des Frühlingsvollmonds. Dazu kommt, dass es nicht nur um sachliche Argumente ging, sondern auch darum, wer mehr Einfluss hatte. Die Vorherrschaft des Papstes, wie wir sie heute kennen, war erst im Entstehen.

Eine Rechnung setzt sich durch. Der Mönch Dionysius stellte bei seiner Arbeit jedenfalls fest, dass die Berechnung der Alexandriner geeigneter war als jene der Römer. Er schuf auf dieser Grundlage eine Ostertafel mit Terminen für die Jahre 532 bis 626. Bis dieses Vorgehen allgemein akzeptiert wurde, vergingen aber rund zwei Jahrhunderte. Im achten Jahrhundert setzte ein anderer Mönch, Beda Venerabilis, die Prinzipien von Dionysius' Osterrechnung durch.

Doch das Osterdatum machte weiter Probleme. Grund dafür war, dass das Sonnenjahr nicht, wie im julianischen Kalender angenommen, 365,25 Tage lang ist, sondern rund 365,2422 Tage. Die Sonne beendet ihren Jahreslauf schneller als der Kalender. Der Fehler hatte sich seit der Einführung des julianischen Kalenders 46 v. Chr. summiert: Der astronomische Frühlingsbeginn (Tag-Nacht-Gleiche) fand zum Beispiel im Jahr 1400 tatsächlich nicht mehr am 21. März, sondern schon am 10. März statt. Das brachte auch die Bestimmung des Osterfestes erheblich durcheinander.

Ein Papst greift ein. Verschiedene Ansätze, das Problem zu lösen, waren im Sand verlaufen. Also verkündete Papst Gregor XIII. auf Anraten einer Kommission, dass erstens auf den 4. Oktober 1582 der 15. Oktober zu folgen habe. So wurde der bisherige Fehler ausgebessert. Und damit man dasselbe nicht künftig immer wieder machen müsse, um den Frühlingsbeginn im Kalender zu stabilisieren, sollte zweitens zu bestimmten Zeiten das Schaltjahr, das im julianischen Kalender fix im Vierjahresrhythmus vorgesehen war, nicht stattfinden. Das war zuletzt im Jahr



Papst Gregor XIII. setzte eine Kommission ein und verkündete in der Bulle „Inter gravissimas“ die Kalenderreform. KNA



Dass Ostern sich am Mond orientiert, geht auf das jüdische Paschafest zurück, während dem ja Christus starb und auferstand. Feierten frühe Christen Ostern noch während des Paschafestes, ließ die Abgrenzungsbewegung vom Judentum die Christen später einen eigenen Termin suchen. REUTERS

1900 der Fall, das keinen Schalttag hatte, obwohl es in den Vierjahreszyklus fiel.

Mangelnder Einfluss. Astronomisch war jetzt wieder alles im Lot, aber nicht politisch: Es gab keine einheitliche Christenheit mehr, in der sich ein Papst durchsetzen konnte. 1054 hatten sich Katholizismus und Orthodoxie im Streit getrennt, rund ein halbes Jahrtausend später kam es zum Bruch mit Anglikanern, Lutheranern und Reformierten. Zwar führte ein großer Teil der katholisch verbliebenen Gebiete Europas den gregorianischen Kalender im Jahr 1583/84 ein. Aber für die anderen Kirchen war die Reform zunächst ein Machwerk des Papstes – und damit abzulehnen. Das protestantische Herzogtum Preußen führte den gregorianischen Kalender 1612, Großbritannien 1752 und Russland überhaupt erst 1918 ein. In den orthodoxen Kirchen blieb der julianische Kalender für die Osterberechnung bindend. Nur ab und zu, zum Beispiel 2017, ergibt sich daher ein gemeinsamer Ostertermin aller Christen.

Ein Termin? Das ist auch für staatliche Verwaltungen mühsam, insbesondere in Gebieten mit verschiedenen christlichen Kon-

fessionen. Ostern an einem möglichst fixen Termin allgemein festzulegen, wurde 1926 zum Beispiel vom Völkerbund und vom britischen Parlament gefordert. Grundsätzliche Bereitschaft dazu bekundeten mittlerweile auch manche Kirchen. Papst Franziskus hat zum Beispiel bereits mehrmals den Umstand der getrennten Termine beklagt. Allerdings gibt es einen Haken: Es war ein Konzil, eben jenes von Nicäa, das die variable Lage des Ostertermins festlegte. Entscheidet man sich für einen stabileren Termin, etwa den immer wieder erwähnten zweiten oder dritten Sonntag im April, wäre das ein Bruch mit dieser Tradition. Das ist für manche der orthodoxen Kirchen schwer zu akzeptieren.

Großer Schritt. Befürworter eines gemeinsamen Termins sind neben Franziskus der koptisch-orthodoxe Papst von Alexandria, Tawadros II., und der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. Auch Anglikanerprimas Justin Welby zeigte vergangene Woche einen gewissen Optimismus: In fünf bis zehn Jahren sei ein gemeinsamer Ostertermin für alle Christen möglich, hofft er. Es wäre jedenfalls ein großer Schritt, wenn man die bisherige Kirchengeschichte betrachtet.

ZUR SACHE

Christliche Jahresrechnung

Vom achten Jahrhundert bis ins Hochmittelalter verbreitete sich eine Jahresnummerierung, die Dionysius Exiguus zwei Jahrhunderte vorher eher nebenbei geschaffen hatte und die seither nur unter Gelehrten praktiziert wurde: Dionysius hatte die Jahre seiner Ostertafel ab Christi Geburt gezählt. Bisher wurden Jahre u. a. nach der sagenhaften Gründung Roms, nach Olympiaden oder nach Herrschaftsjahren nummeriert. Zu Dionysius' Zeit war eine Nummerierung seit dem ersten Herrschaftsjahr des Kaisers Diokletian üblich gewesen. Dagegen hatte sich der Mönch gesträubt, da Diokletians Herrschaft für die letzte große Welle der Christenverfolgung im Römischen Reich steht.

Neue Ära. Dionysius' erklärte Ziel bei der Nummerierung der Jahre ab Christi Geburt war es, „dass uns der Beginn unserer Hoffnung besser bekannt werde“. Trotzdem setzte sich diese Idee nicht gleich durch. Die Datierung ab Christi Geburt taucht auf päpstlichen Urkunden etwa ab dem zehnten Jahrhundert auf. Bis heute erhalten ist eine ältere Art der Datierung als Zusatz zum herkömmlichen Datum: Die Zählung der Pontifikatsjahre des jeweiligen Papstes. Derzeit sind wir im dritten Jahr des Pontifikats von Franziskus.

Andere Systeme. Durchgesetzt und durchgehalten hat sich freilich weltweit die Zählung „ab Christi Geburt“, auch wenn der Zeitpunkt, den Dionysius dafür festsetzte, nicht ganz korrekt ist (Jesus muss nach den Hinweisen in den Evangelien vor 4 v. Chr. geboren worden sein) und andere Religionen eigene Kalender haben. Aus ideologischen oder religiösen Gründen wurde aus dem Zusatz „nach Christi Geburt“ manchmal „nach unserer Zeitrechnung“. Gescheitert sind Versuche wie jener der Französischen Revolution, ganz neue Kalender einzuführen.

SONNTAG

1. Fastensonntag – Lesejahr C, 14. Februar 2016

Unter deinen Flügeln

Wenn es mir gut geht ... ich bin nicht alleine. Wenn es mir schlecht geht ... Wenn ich krank bin, oder einsam ... Wenn ich Angst habe ... Wenn ich mich vom Leben betrogen fühle, wenn Unzufriedenheit mich plagt ... Ich bin nicht alleine. Ich weiß, du bist für mich da.

1. Lesung

Deuteronomium 26,4–10

(Mose sprach zum Volk: Wenn du die ersten Erträge von den Früchten des Landes darbringst) Dann soll der Priester den Korb aus deiner Hand entgegennehmen und ihn vor den Altar des Herrn, deines Gottes, stellen. Du aber sollst vor dem Herrn, deinem Gott, folgendes Bekenntnis ablegen: Mein Vater war ein heimatloser Aramäer. Er zog nach Ägypten, lebte dort als Fremder mit wenigen Leuten und wurde dort zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volk. Die Ägypter behandelten uns schlecht, machten uns rechtlos und legten uns harte Fronarbeit auf. Wir schrien zum Herrn, dem Gott unserer Väter, und der Herr hörte unser Schreien und sah unsere Rechtlosigkeit, unsere Arbeitslast und unsere Bedrängnis. Der Herr führte uns mit starker Hand und hoch erhobenem Arm, unter großem Schrecken, unter Zeichen und Wundern aus Ägypten, er brachte uns an diese Stätte und gab uns dieses Land, ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Und siehe, nun bringe ich hier die ersten Erträge von den Früchten des Landes, das du mir gegeben hast, Herr. Wenn du den Korb vor den Herrn, deinen Gott, gestellt hast, sollst du dich vor dem Herrn, deinem Gott, niederwerfen.

2. Lesung

Römer 10,8–13

Was sagt die Schrift? Das Wort ist dir nahe, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen. Gemeint ist das Wort des Glaubens, das wir verkündigen; denn wenn du mit deinem Mund bekennst: „Jesus ist der Herr“ und in deinem Herzen glaubst: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt“, so wirst du gerettet werden. Wer mit dem Herzen glaubt und mit dem Mund bekennt, wird Gerechtigkeit und Heil erlangen. Denn die Schrift sagt: Wer an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen. Darin gibt es keinen Unterschied zwischen Juden und Griechen. Alle haben denselben Herrn; aus seinem Reichtum beschenkt er alle, die ihn anrufen. Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.

Evangelium

Lukas 4,1–13

Erfüllt vom Heiligen Geist, verließ Jesus die Jordangegend. Darauf führte ihn der Geist vierzig Tage lang in der Wüste umher, und dabei wurde Jesus vom Teufel in Versuchung geführt. Die ganze Zeit über aß er nichts;



als aber die vierzig Tage vorüber waren, hatte er Hunger. Da sagte der Teufel zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl diesem Stein, zu Brot zu werden. Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot. Da führte ihn der Teufel auf einen Berg hinauf und zeigte ihm in einem einzigen Augenblick alle Reiche der Erde. Und er sagte zu ihm: All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben; denn sie sind mir überlassen, und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören. Jesus antwortete ihm: In der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen. Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, dich zu behüten und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt. Da antwortete ihm Jesus: Die Schrift sagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen. Nach diesen Versuchungen ließ der Teufel für eine gewisse Zeit von ihm ab.



SKYLAB0 / PHOTOCASE.DE

WORT ZUM SONNTAG

Meine Verführbarkeit und was dagegen hilft

Sie haben gut und reichlich gegessen, da sehen sie am Buffet noch ein besonderes Stück. Wahrscheinlich kennen Sie das – sie können nicht widerstehen und essen es wider besseres Wissen. Was steckt hinter unserer Verführbarkeit? Es ist unter anderem die tief sitzende Angst, zu kurz zu kommen. Diese Angst entsteht schon in der frühen Kindheit, weil unsere Eltern nicht alle unsere Bedürfnisse befriedigen konnten. Auch Jesus wird von Versuchungen geplagt (s. Evangelium). Seine Ängste, nicht genug zu essen zu haben, zu wenig Anerkennung zu bekommen und ohnmächtig zu sein, werden aktiviert. Aber Jesus lässt sich nicht verführen. Er greift auf jene Ressource zurück, die uns immer zur Verfügung steht: auf sein Vertrauen in Gott. Dieses Vertrauen ist ihm genauso wichtig wie das Versorgt-Sein mit Nahrung. Dieses Vertrauen gibt ihm Ansehen und Selbstbewusstsein, und dieses Vertrauen gibt ihm Macht, weil Gott ihm einen Auftrag gegeben hat. In der alttestamentlichen Lesung wird das Volk Israel erinnert, was Gott alles für es getan hat. Die ganze Heilsgeschichte wird aufgezählt, um dem Volk zu zeigen, dass Gott es schützt und für es sorgt. Auch das Volk Israel hatte immer wieder Angst zu kurz zu kommen, von Gott im Stich gelassen zu werden. Deshalb war es verführbar und ist etlichen Versuchungen zu politischer Korruption und sozialer Ausbeutung sowie materieller Gier erlegen. Auf Gott vertrauen zu können ist nicht selbstverständlich. Wir müssen uns immer wieder darauf einlassen. Am besten hilft dabei die Erinnerung an das, was Gott schon für uns getan hat. Weil er bei uns ist und mit uns geht, können wir ihm immer wieder neu vertrauen. Mein Vorschlag für einen sinnvollen Fastenvorsatz wäre, die Einübung in das Gottvertrauen wieder zu intensivieren.

ZUM WEITERDENKEN

Kenne ich meine Schwachstellen, wo ich verführbar bin und weiß ich, warum das so ist? Empfinde ich mein Leben als automatisch vergehende Zeit oder als Heilsgeschichte, die Gott mit mir geht?



**DOROTHEA
SCHWARZBAUER-HAUPT**

Theologin, tätig im Religionsunterricht für Erwachsene und in der Pfarre Linz-St. Konrad; verheiratet, drei erwachsene Kinder. Die Autorin erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

Wer im Schutz des Höchsten wohnt
und ruht im Schatten des Allmächtigen,
der sagt zum Herrn: „Du bist für mich Zuflucht und Burg,
mein Gott, dem ich vertraue.“
Er beschirmt dich mit seinen Flügeln,
unter seinen Schwingen findest du Zuflucht,
Schild und Schutz ist dir seine Treue.
Denn der Herr ist deine Zuflucht,
du hast dir den Höchsten als Schutz erwählt.
Dir begegnet kein Unheil, kein Unglück naht deinem Zelt.
Denn er befiehlt seinen Engeln,
dich zu behüten auf all deinen Wegen.
Sie tragen dich auf ihren Händen,
damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt;
„Weil er an mir hängt, will ich ihn retten;
ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen.
Wenn er mich anruft, dann will ich ihn erhören.
Ich bin bei ihm in der Not, befreie ihn und bringe ihn zu Ehren.
Ich sättige ihn mit langem Leben und lasse ihn schauen mein Heil.“

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 91

STENOGRAMM

■ **Orden beim Papst.** Papst Franziskus ist vergangene Woche mit einer Abordnung der österreichischen Ordensgemeinschaften unter der Führung von Abtpräses Christian Haidinger, Vorsitzender der Superiorenkonferenz, und Sr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden, zusammengetroffen. Sie berichteten ihm über die Aktivitäten in Österreich zum „Jahr der Orden“ Wie P. Bernhard Eckerstorfer und Sr. Ruth Pucher berichteten, seien dem Papst vor allem auch die jungen Ordensleute in Österreich ein großes Anliegen.



Papst Franziskus traf Ordensvertreter aus Österreich. ORDEN/KAINEDER

■ **Barmherzigkeit.** Als Initiative zum Jahr der Barmherzigkeit sendet Papst Franziskus „Missionare der Barmherzigkeit“ aus. Das sind Priester, die Menschen zum Beichtsakrament führen sollen und Kirchenstrafen aufheben können, deren Erlass dem Heiligen Stuhl vorbehalten ist (z. B. bei unehrenhaftem Umgang mit der Eucharistie). Auch in mehreren österreichischen Diözesen wird es solche „Missionare“ geben.

■ **Wechsel.** Der Zisterzienserpater und Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule Heiligenkreuz, Pater Karl Wallner, wird neuer Nationaldirektor von den päpstlichen Missionswerken Missio. Er folgt auf Msgr. Leo-M. Maasburg. Amtsübergabe ist am 1. September.



P. Karl Wallner FOTO: WALLNER

Historische Begegnung

Papst trifft den Moskauer Patriarchen auf Kuba

Seit 30 Jahren ist ein Treffen eines Papstes mit dem russisch-orthodoxen Moskauer Patriarchen im Gespräch. Es gab schon mehrere Anläufe dazu, die jedoch stets im letzten Moment platzten. Jetzt kommt der Gipfel am Freitag, 12. Februar, auf Kuba zustande.

Patriarch Kyrill hält sich auf Kuba zu einem offiziellen Besuch auf und Papst Franziskus macht einen Zwischenstopp auf dem Weg nach Mexiko. Man trifft sich, empfangen vom kubanischen Staatschef Raúl Castro, zu einem „privaten Gespräch“ am Flughafen. Der Papst und der Patriarch werden danach eine gemeinsame Erklärung unterzeichnen. Franziskus fliegt dann nach Mexiko weiter.

Große Bedeutung. Trotz der Flughafen-Atmosphäre „zwischen Tür und Angel“ sollte man die historische Bedeutung nicht unterschätzen: Ein Treffen des Papstes mit dem Moskauer Patriarchen schien bislang in unerreichbarer Ferne. Franziskus war seit seiner Wahl dem Moskauer Patriarchat mehrfach entgegengekommen: Er sei zu einem Treffen mit Kyrill an jedem beliebigen Ort und zu jeder Zeit bereit, betonte er stets. Und so hieß es auch seit einiger Zeit, eine Begegnung sei jetzt eher möglich als unter Johannes Paul II.

Damals galt auch dessen polnische Herkunft angesichts russisch-polnischer Verstimmungen als ein Hinderungsgrund.

Probleme. Seitens der russisch-orthodoxen Kirche hatte es aber auch danach stets geheißen, vor einem Treffen müssten verschiedene Probleme beseitigt werden: Problem Nummer eins war dabei die Lage der mit dem Papst unierten Kirche in der Ukraine. Nach ihrer Auflösung unter Stalin war sie nach dem Auseinanderbrechen der Sowjetunion wieder an die Öffentlichkeit getreten und forderte alte Rechte und alten Besitz auch von der Orthodoxie zurück. Dann sah Moskau in der Errichtung von vier katholischen Diözesen in Russland 2002 einen Affront. Der Vorwurf einer katholischen Missionsarbeit auf traditionell orthodoxem Territorium stand im Raum. Dass eine Begegnung zwischen Franziskus und Kyrill jetzt zustande kommt, dürfte auch mit dem Ökumene-Verständnis des Papstes zu tun haben. Für ihn stehen menschliche Begegnung, aber auch praktische Zusammenarbeit in den großen Menschheitsfragen wie Frieden, Gerechtigkeit oder Bewahrung der Schöpfung stärker im Vordergrund als theologische Dispute. Das Schlussdokument von Havanna wird am Freitag Aufschluss darüber



Gelungen: Papst Franziskus hat stets betont, dass er den Moskauer Patriarchen Kyrill (rechts) treffen will. KNA (2)



Vorbereitungen zum Papstbesuch in Mexiko: Jugendliche beim Graffiti-Malen im mexikanischen Ecatepec. REUTERS

Franziskus besucht Mexiko

Bei seiner zwölften Auslandsreise geht Papst Franziskus erneut an die Ränder. Auch wenn es sich bei der Mexiko-Visite vom 12. bis 17. Februar um einen Pastoralbesuch handelt, will Franziskus Glaubensantworten auf soziale Problemstellungen geben, wie die Wahl der Schauplätze zeigt: Von der Süd- und Nordgrenze, aus den Hochburgen der Gewalt- und Drogenkriminalität und auch im religiösen Zentrum des Landes mit der zweitgrößten Katholikenzahl will der Papst seine

Botschaften an die Menschen richten. Den Beginn macht er in Mexiko-Stadt bei der Landesheiligen, die zugleich Patronin von ganz Amerika ist: Er besucht die Basilika von Guadalupe, wo 1531 die heilige Maria als Mestizin dem Indio Juan Diego Cuauhtlatotzin erschienen sein soll. Es folgen Besuche in vier verschiedenen Provinzen. Erste Station ist der Hauptstadt-Vorort Ecatepec, wo er auf dem Areal eines Studienzentrums die Sonntagsmesse feiert. Danach stehen in der südlichen

Provinz Chiapas in San Cristobal de Las Casas und in Tuxtla Gutierrez Begegnungen mit der indigenen Bevölkerung im Mittelpunkt. Am dritten Besuchstag wird er in Morelia u. a. eine Messe mit Priestern, Ordensleuten und Seminaristen feiern. Am letzten Tag besucht Franziskus mit Ciudad Juarez den äußersten Norden des Landes. Den Abschluss bildet eine Messe nahe dem Grenzzaun zu den USA, die auch von Gläubigen auf der anderen Seite der Grenze verfolgt wird.

geben, auf welcher Grundlage die Begegnung nun zustande kommt. Hoffnungen, der Papst werde bald auch nach Moskau reisen, wurden mittlerweile eine Absage erteilt. Kuba gilt sehr bewusst als „neutraler Boden“. Der Leiter des Außenamts des Moskauer Patriarchats, Metropolit Hilarion, begründete das Treffen auf Kuba vor allem mit der Lage im Nahen Osten, Nord- und Zentralafrika und anderen Regionen, in denen Extremisten einen „wirklichen Völkermord“ an Christen verübten. Dies erfordere eine engere Zusammenarbeit zwischen den christlichen Kirchen.

Positive Reaktionen. Der Präsident des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE), Kardinal Peter Erdö, zeigte sich erfreut über das Treffen. Die geplante gemeinsame Erklärung bezeichnete er laut „Radio Vatikan“ als „historisch“. Positiv beurteilte auch der Wiener griechisch-orthodoxe Metropolit Arsenios Kardamakis das Treffen von Franziskus und Kyrill. Er hoffe sehr, dass die Begegnung ein weiterer positiver Schritt der

Annäherung und Versöhnung zwischen katholischer und orthodoxer Kirche sei und vor allem auch Missverständnisse zwischen der katholischen und russisch-orthodoxen Kirche abbauen helfe. Letztere schein damit auf die Linie des Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. von Konstantinopel einzuschwenken.

Die Beziehungen Roms zum Moskauer Patriarchat waren zuletzt ja eine Ausnahme gewesen: Denn Treffen der Päpste mit orthodoxen Patriarchen sind normalerweise keine Sensation. Schon 1964 trafen sich Paul VI. und Athenagoras in Jerusalem, in Konstantinopel und Rom. Zu Moskau, der zahlenmäßig größten orthodoxen Kirche, bestanden freilich immer spezielle Beziehungen. Nachdem hier – nach langen Vorbereitungen, wie der Vatikan betonte – ein Brückenschlag erfolgte, ist durchaus mit weiterer Bewegung in der Ökumene zu rechnen. Im Juni kommen die orthodoxen Kirchen zudem erstmals seit langem zu einem „panorthodoxen Konzil“ zusammen. SCHIDELKO/KATHPRESS/NIE

STENOGRAMM

■ **Resolution.** Die EU-Bischöfskommission COMECE hat die Einstufung der Menschenrechtsverletzungen der Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) als Völkermord seitens des EU-Parlaments vergangene Woche begrüßt.

■ **US-Wahlkampf.** Eine aktuelle Studie des „Pew Research Center“ bestätigt die zentrale Rolle des persönlichen religiösen Bekenntnisses der Kandidaten für das US-Präsidentenamt. 51 Prozent der über 2000 im Jänner 2016 befragten US-Amerikaner gaben demnach an, das Eingeständnis eines Kandidaten, nicht an Gott zu glauben, mache ihn weniger wählbar.

AUFGETISCHT

Gebackene Mäuse



Solche Mäuse hat man gerne in der Küche. Lauwarm, mit Vanillesauce serviert, freuen sich nicht nur Kinder über das Gebäck, so mancher Erwachsene erinnert sich dabei an den Geschmack seiner Kindheit. STOCKER VERLAG (2)

Zutaten: Alle Zutaten nach Möglichkeit in Bio-Qualität: 250 g Weizenmehl, 3 g Salz, 2 g Gerstenmalzmehl oder Honig, 30 g Zucker, 30 g Butter, 1 Pkg. Vanillezucker, 1 Ei (Größe M), 1/3 Würfel Germ, 80 g lauwarme Milch, 50 g Rosinen. Fett oder Sonnenblumenöl zum Backen, Zucker und Zimt zum Wälzen.

Zubereitung: Die Teigzutaten werden vermischt und etwa drei Minuten langsam, danach sieben Minuten intensiv geknetet. Dann werden die Rosinen eingearbeitet. Der Teig wird mit einem Geschirrtuch abgedeckt und rastet 30 Minuten bei Raumtemperatur. Anschließend formt man auf einer leicht bemehlten Arbeitsfläche ein rundes Teigstück und lässt dieses, zugedeckt, weitere 20 Minuten ruhen.

Mit beiden Händen und etwas Druck wird ein Teigstrang hergestellt. Davon werden mit der Teigkarte gleichmäßig große Stücke abgestochen (nicht zu groß, denn der Teig geht beim Backen nochmals auf). Die Mäuse kommen in das inzwischen erhitzte Fett (ca. 165 °C) und werden etwa zwei Minuten pro Seite gebacken. Abschließend wälzt man sie in einer Zucker-Zimt-Mischung.

► Feingebäck vom Ofner,

Süße Gebäckspezialitäten aus Österreich, Christian Ofner. Leopold Stocker Verlag, Graz-Stuttgart 2015, 24,90 Euro.



Sportlich aktiv – trotz Kälte, Eis und Schnee

Fit durch den Winter

Es ist kalt. Es schneit. Es wird bald finster. Trotzdem laufen Menschen mit Jogging-Outfit, Reflektoren und Stirnlampe durch die winterliche Landschaft. „Bewundernswert!“, denkt man bei sich. „Alles eine Frage der Motivation“, sagen Psychologen.

BRIGITTA HASCH

Wer sich bei winterlichen Temperaturen die Laufschuhe anzieht oder aufs Rad setzt und

Grundausrüstung. In der Dämmerung sorgen reflektierende Bänder, Armschleifen oder Aufnäher für mehr Sicherheit. Für eine Schneewanderung sind auch Schi- oder Walking-Stöcke (ohne Gummistöpsel) empfehlenswert, sie können bei rutschigem Gelände oder eisigen Wegen einen Sturz verhindern.

Zwoa Brettln, a gführiger Schnee. Schifahren ist noch immer eine der beliebtesten Wintersportaktivitäten der Österreicher/in-

nen. Steigende Preise für Liftkarten lassen aber mehr und mehr Menschen auf andere Sportarten umsteigen, etwa Schitourengehen, Langlaufen oder Wandern mit Schneeschuhen. Eine ausreichende körperliche Kondition sollte man dafür jedenfalls mitbringen. Im alpinen Gelände ist es darüber hinaus enorm wichtig, sich über Schneeeverhältnisse, Witterung und eventuelle Lawinengefahr genau zu informieren. Eine entsprechende Ausrüstung ist kein Luxus, sondern notwendig.

Egal ob es auf die Piste oder ins Gelände geht, sollte man vorher den Körper mit Dehn- und Aufwärmübungen auf „Betriebstemperatur“ bringen. Das tut vor allem den Muskeln und Gelenken, aber auch dem Herz-Kreislauf-System gut. Die Erwärmung kann zudem eine Art Einstimmungsritual sein, bei dem man sich mental auf die körperliche Anstrengung vorbereitet.

Wer mit Kindern in den Schnee geht, liegt mit der guten alten Rodel oder mit einem Bob richtig. Hier sollte man darauf achten, dass die Rodelbahn nicht über einen befahrenen Weg führt

oder an einer Straße endet.

Eisige Vergnügungen. Ebenso beliebt bei Alt und Jung ist das Eislaufen. Ob am Eislaufplatz oder am zugefrorenen Teich, hier kann sich die gesamte Familie sportlich betätigen. Eishockey-Schläger und ein Puck sorgen für zusätzlichen Spaß sorgen.

Traditionellen Wintersport der geselligen Art findet man auf der Eisstockbahn. Mit den richtigen Mitspieler/innen kann es dort und da auch in die Nacht hineingehen.



Flotte Schritte im Schnee. Sich in frischer Luft bewegen ist auch für ältere Personen möglich. Aufpassen heißt es nur bei rutschigen Verhältnissen. Zu kalte Temperaturen können für Asthma-Patient/innen ein Problem darstellen. AROCHAU – FOTOLIA

seine Runden zieht, ist wahrscheinlich wirklich hoch motiviert. Um fit durch den Winter zu kommen, gibt es aber daneben noch eine Reihe anderer Möglichkeiten, vielleicht auch in Gesellschaft, Bewegung im Freien zu machen.

Gut einpacken. Warme Kleidung – nach Möglichkeit in mehreren Schichten, atmungsaktiv und wasserdicht –, Kopfbedeckung, Handschuhe und festes Schuhwerk gehören bei winterlichen Aktivitäten zur



Burnout - dagegen können gemeinsames Erleben, positive Beziehungen, Gegenseitigkeit und Loyalität helfen, so Prof. Schulte-Markwort. GEORGIE PAUWELS / FLICKR.COM

Kinder und Burnout

Gute Beziehungen beugen Burnout vor

Prof. Dr. Michael Schulte-Markwort ist Kinder- und Jugendpsychiater in Hamburg. In St. Arbogast hält er einen Vortrag und einen Workshop zum Thema „Burnout-Kids - wie das Prinzip Leistung unsere Kinder überfordert“. Im Kirchenblatt-Interview spricht er darüber, wie Kinder entlastet werden können.

WOLFGANG ÖLZ

Wodurch zeigt sich ein Burnout bei Kindern?
Burnout beginnt oft mit Konzentrationsproblemen und einem vordergründigen Motivations- und Leistungsknick in der Schule. Über zunehmende Antriebslosigkeit entwickeln sich Freudlosigkeit, Schlafstörungen bis hin zu einem Vollbild einer Erschöpfungsdepression. Nicht alle Kinder reagieren gleich und nicht alle müssen das Vollbild entwickeln.

Wie können Eltern richtig darauf reagieren?
Eltern sollten Gefühle der Überforderung und Überlastung nicht bagatellisieren, sondern ernst nehmen und gemeinsam mit dem Kind und eventuell der Schule nach Antworten für eine Entlastung suchen.

Gibt es auch die Gefahr, dass ein Kind in der Schule bzw. im Freundeskreis unterfordert wird? Ist ein „Zu-Wenig“ an Kontakten auch ein Problem?
Unterforderung führt nicht zur Erschöpfung, sondern zu Langeweile. Einsamkeit macht traurig und kann zu einer depressiven Reaktion führen, wenn sie sehr ausgeprägt ist.

Gibt es einen signifikanten Zusammenhang zwischen Leistungsdruck und Suchtverhalten der jungen Leute?

Substanzabhängige Kinder und Jugendliche entwickeln in der Regel ihre Abhängigkeit nicht aus voller psychischer Gesundheit heraus. Leistungsdruck alleine wird nicht in eine Sucht führen.

Was empfehlen Sie Eltern, deren Kinder ständig am Computer oder am Handy sein wollen?
Zunächst sollten Eltern sich darum kümmern, was am PC oder Handy konsumiert wird. Nicht alle Spiele sind verwerflich und die Kontakte der Kinder untereinander laufen heute nun einmal digital ab. Ich empfehle handyfreie Zonen in der Familie, die für alle gelten. Und schlafen kann man nur im Flugmodus...



Michael Schulte-Markwort plädiert für alternative Werte.
HAMBURGER POLIKLINIK

Welche Bedeutung kommt stabilen Familienverhältnissen bzw. der elterlichen Beziehung bei Burnout gefährdeten Kindern zu?
Ein positives Familienklima ist erwiesenermaßen ein Schutzfaktor gegen seelische Störungen aller Art. Insofern lohnt es sich, in der Familie darauf zu achten.

Welche alternativen Werte und Grundhaltungen zum totalen Leistungsprinzip unserer Gesellschaft sind hilfreich?
Gemeinsames Erleben, positive Beziehungen, Gegenseitigkeit, Loyalität, Stichwort „Share Economy“ (Wirtschaft des Teilens, Anm.).

Haben Sie als behandelnder Arzt auch so etwas wie eine Vater-Funktion?
Als männlicher (und real väterlicher) Kinderpsychiater bleibt es nicht aus, dass man auch in den Psychotherapien väterliche Funktionen zugeschrieben bekommt oder auch tatsächlich übernimmt.

Wie berührt Sie persönlich der Umgang mit Burnout gefährdeten Kindern?
Alle „meine“ Kinder berühren mich in ihrem Leid, ihrer Not und Verzweiflung – unabhängig von der Diagnose. Ich habe mich zu Wort gemeldet, weil ich in großer Sorge um die (zu) vielen erschöpften Kinder bin.

Vortrag & Workshop

Prof. Dr. Michael Schulte-Markwort ist ärztlicher Leiter der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Hamburg.
Die Diagnose Burnout ist bei Erwachsenen alltäglich, doch nun bemächtigt sich die Erschöpfungsdepression der Kindheit. Prof. Schulte-Markwort fordert ein Umdenken, damit unsere Kinder andere Werte finden, an denen sie sich orientieren können.
Veranstalter: Bildungshaus St. Arbogast und Werkstatt für Suchtprophylaxe, Maria Ebene.
Infos und Anmeldung: T 05523 62501
www.arbogast.at

- ▶ **Fr 19. Februar, 19.30 Uhr: Vortrag**
- ▶ **Sa 20. Februar, 9.15 bis 12 Uhr: Workshop**, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis

Der weise handelnde Herrscher. Heio von Stetten, Sven Hjörleifsson, Alexandra Flood, Thomas Elwin, Netta Or, Levente Páll und Statistinnen (von links).



Diese zauberhafte Musik

Mozarts Singspiel „Die Entführung aus dem Serail“ wird am Vorarlberger Landestheater zu einem großartigen Hymnus an die Kraft der ewigen Liebe. Die fabelhafte Besetzung, eine meisterhafte Regie und das Vorarlberger Symphonieorchester leisten dazu ihren Beitrag. WOLFGANG ÖLZ

Das Vorarlberger Landestheater kann sich auch im Opernfach mit den Großen messen. Die Vorstellung dauert knappe drei Stunden, und vergeht im Flug. Grund dafür ist wohl nicht so sehr die Handlung, sondern der Umstand, dass dieses Musiktheater mit seinen nahezu erotisch knisternden Emotionen direkt zum Herzen zu sprechen vermag. Mozarts zauberhafte Orchestermusik geht mit dem mehrstimmigen Gesang eine einmalige

Kombination ein. Herausragend Netta Or als Konstanze, die in ihren Koloratur-Arien die Grenzen der menschlichen Stimme auslotet, und ihre Sehnsucht nach dem verloren geglaubten Geliebten glaubhaft in Szene setzt. Das Aufbegehren ihrer Dienerin Blonde, Alexandra Flood, als emanzipierte Europäerin im orientalischen Harem, hat Klasse. Ebenfalls sehr beeindruckend ist der Diener des Harembesitzers, Osmin, der mit seinem Koloratur-Bass, mit seinen tiefen Klängen bedrohlich auftrumpft. Auch Thomas Elwin als Geliebter Belmonte und Sven Hjörleifsson als sein Diener Pedrillo wachsen in ihren Rollen über die Klischees hinaus. Einzig der aus Funk- und Fernsehen bekannte Heio von Stetten, der den fordernden, und zum Schluss weise handelnden türkischen Herrscher und

Harembesitzer Bassa Selim spielt, bleibt in seiner Sprechrolle etwas blass. Der menschlich weise, islamische Herrscher findet seine Entsprechung in Lessings Nathan der Weise, wo die Toleranz zwischen den Religionen Judentum, Christentum und Islam auf eindruckliche Weise eingemahnt wird. Sigrid Herzog als Regisseurin setzt nicht auf billige Aktualisierungen, sondern führt dieses Singspiel, das Joseph II. beim jungen Mozart in Auftrag gab und den aus Salzburg stammenden Komponisten in Wien etablierte, wie eine fremde Welt vor. Fremd und doch so nah, weil das Thema, die ewige Liebe, auch heute berührt. Aus dem Orchestergraben dirigiert Ingo Inensand das Vorarlberger Symphonieorchester solide und inspiriert. Kurzum: diese Oper sei zum Besuch wärmstens ans Herz gelegt.

ZUR OPER

Die Entführung aus dem Serail, Komisches Singspiel in 3 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart. Libretto von Johann Gottlieb Stephanie nach Christoph Friedrich Bretzners „Belmonte und Constanze oder Die Entführung aus dem Serail“ (1781).

Weitere Aufführungen: 18./20./22./24. Februar und 1. März, 19.30 Uhr, sowie 28. Februar, 16 Uhr, Großes Haus. In Kooperation mit dem Symphonieorchester Vorarlberg. Vorarlberger Landestheater, Seestraße 2, Bregenz. T 05574 42870-600 www.landestheater.org

Kirchenblatt-Reise vom 30. April bis 7. Mai 2016 mit Pfr. Edwin Matt

Griechenland - Auf den Spuren des Apostels Paulus

Diese Reise führt Sie in die bezaubernden Landschaften Griechenlands. Eine Region, in der sich zwei Kräfte begegneten, die unsere abendländische Kultur bis heute prägen: die griechische Antike und der Geist des frühen Christentums.

In einem konzentrierten Programmverlauf von acht Tagen besuchen Sie die Wirkungsorte des Apostels Paulus sowie eine Auswahl wesentlicher Stätten des klassischen und orthodoxen Griechenlands. Auf diese Weise werden der Geist der griechisch-römischen Antike, die Geschichte der jungen Kirche, byzantinische Kunst und orthodoxe Religiosität lebendig vermittelt.



Pfr. Edwin Matt begleitet die Kirchenblatt-Reise vom 30. April bis 7. Mai nach Griechenland.

Der Apostel Paulus ist sicherlich die bedeutendste Persönlichkeit des Neuen Testaments in der Zeit nach Jesus. Im Jahr 49 zog er von Kleinasien nach Thrakien. In Philippi, der ersten zum Christentum bekehrten Stadt auf europäischem Boden, wurden Paulus und seine Anhänger als jüdische Aufrührer ins Gefängnis geworfen. In der Apostelgeschichte heißt es, dass sie in der Nacht beteten und Gott priesen und ein Erdbeben den Kerkermeister aus dem Schlaf riss. Paulus taufte ihn und seine Familie und machte sich auf nach Thessaloniki. Hier wurde er von den Griechen willkommen geheißen, doch nun empörten sich die Juden gegen die Vertreter dieser neuen Religion.

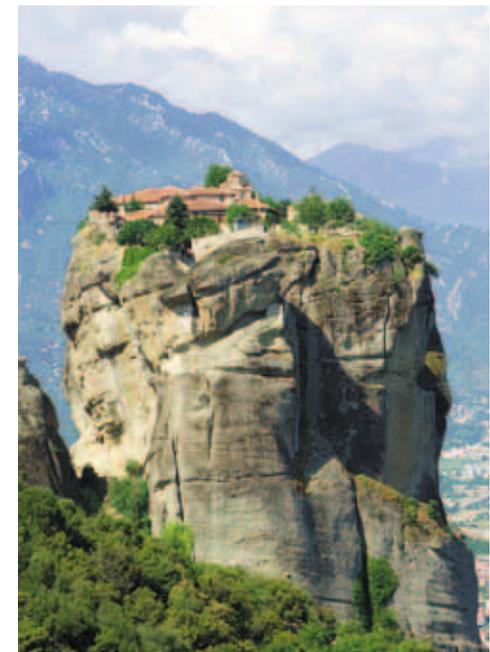
Mäßiger Erfolg war Paulus in Athen bestimmt. Er sah eine Stadt voller Götzenbilder, war jedoch zugleich beeindruckt von der philosophischen Neugier der Athener. Die Philosophen spotteten, als sie Paulus über die Auferstehung der Toten reden hörten, doch einige Männer schlossen sich Paulus an, und sie brachen auf nach Korinth. Hier blieb Paulus 18 Monate, er schrieb und predigte und verkündete den neuen Glauben.

Auf der Kirchenblatt-Rundreise begeben Sie sich nicht nur auf Spurensuche des Apostels Paulus. Wir erleben auch die ortho-

xe Auferstehungsfeier. Der Priester erscheint vor dem Allerheiligsten mit dem neuen, dreiflammigen Osterfeuer. Mit diesem Feuer werden die Kerzen der Versammelten entzündet, bis die ganze Kirche hell erleuchtet ist und das Licht sich durch die Kirchentür auf die Straßen ausbreitet. Danach liest der Priester aus dem Evangelium und verkündet mit lauter Stimme das erlösende „Christos Anesti“ (Christus ist auferstanden). Gleichzeitig läuten sämtliche Glocken, Feuerwerke explodieren und in den Häfen heulen die Sirenen der Schiffe.

Die Menschen tragen die neue Flamme, die sie manchmal in einer Laterne transportieren, nach Hause, um die Öllampe vor der Familienikone neu zu entzünden und um mit dem Ruß ein Kreuz über die Eingangstür zu machen.

4000 Jahre Geschichte warten auf die Kirchenblatt-Reiseteilnehmer. Wer Griechenland ausführlich entdecken möchte, ist auf dieser Rundreise richtig. Athen, Delphi, Olympia - klassische Stätten der geistigen Wiege des Abendlands bringen uns zu den Wurzeln unserer Kultur. Dabei nehmen wir uns Zeit für antike Highlights wie die Akropolis, Mykene oder Epidauros. Unser Reiseleiter schlägt Brücken vom Gestern ins Heute. Höhepunkt im wörtlichen Sinne: die Bergklöster von Meteora. Trotz intensiver Kulturdichte bleibt Zeit für Cafébesuche und für Gespräche mit Menschen, die trotz schwieriger Zeiten positiv denken. RAMONA MAURER



Antike und Christentum in Griechenland, dafür stehen die Akropolis in Athen (links) und die Meteora-Klöster (rechts). TILEMAHOS EFTHIMIADIS / WIKIMEDIA COMMONS, DIDO3 / WIKIMEDIA COMMONS

Leistungspaket

- Flughafentransfers ab/bis Vorarlberg
- Flüge mit AUA/SWISS Zürich-Thessaloniki (via Wien) / Athen-Zürich direkt
- Gepäcktransport
- 7 x Nächtigung in Hotels der bewährten Mittelklasse
- 7 x Halbpension (Frühstücksbuffet/Abendessen)
- Zimmer mit Dusche/Bad, WC ...
- Rundreise, Eintritte lt. Programm in klimat. Reisebus
- versierte örtliche Reiseleitung
- Reisebegleitung ab/bis Vorarlberg: Pfr. Edwin Matt
- Informative Unterlagen mit Reiseliteratur

Pauschalpreis: € 1.695,-

- Einzelzimmerzuschlag: € 210,-
- Zuschlag für Nicht-Abonnenten: € 50,-
- Storno- und Reiseschutz: € 74,-

Das Detailprogramm

finden Sie online unter www.kirchenblatt.at/reisen

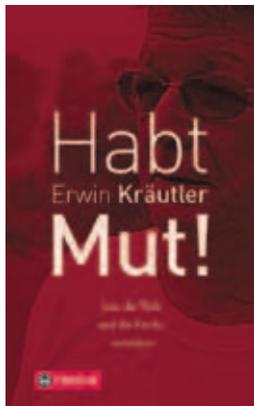
Info und Buchung

Nachbar Reisen GmbH
6800 Feldkirch - Illpark,
T 05522 74680

E reisen@nachbaur.at

Kontaktpersonen:
Sarah Treml / Rainer Nägele

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Erwin Kräutler: Habt Mut! Jetzt die Welt und die Kirche verändern. Tyrolia Verlag 2016, 142 Seiten, gebunden, € 14,95. TYROLIA

Bischof Erwin Kräutler denkt über die Zukunft der Kirche in einer veränderten Welt nach. Nachdem sein Rücktritt als Bischof von Xingu vor kurzem von Papst Franziskus bestätigt wurde, zeigt es sich, dass Bischof Kräutler voll Zuversicht, voll Mut, voll von Achtung und Respekt für die Menschen gangbare Wege für eine Kirche erarbeitet, die Halt geben und deren Tore weit offen sein sollen. Der Blick auf die Armen, die Achtung der Schöpfung, die Suche nach Frieden, das Führen auf Augenhöhe und das Wahrnehmen der Verantwortung für eine gemeinsame Zukunft von Kirche und Welt sind seine wichtigsten Anliegen. Immer wieder beruft er sich in seinem Buch „Habt Mut!“ auf Papst Franziskus und seine unerschrockene Art, Probleme anzu-

gehen. Es ist die Spiritualität der Straße, die einen klaren Blick auf die Nöte der Menschen ermöglicht und gleichzeitig dazu einlädt, darüber nachzudenken, wie sich die Kirche verändernd und gleichzeitig gestaltend verhalten soll und kann. Und - es ist vor allem die Spiritualität der Einfachheit und der offenen Ohren und Hände, die sowohl Bischof Kräutler als auch Papst Franziskus prägt und den Wandlungsprozess begleitet.

Ein sehr Mut machendes Buch für all jene, die Bischof Kräutler in Gedanken und Werken schon seit vielen Jahren begleiten und denen die Kirche in einer veränderten Welt ein Anliegen ist. Sehr empfehlenswert!

CHRISTINE BERTEL-ANKER

Buchpräsentation

Mit Bischof Erwin Kräutler.

In Zusammenarbeit von Tyrolia-Verlag, Buchhandlung „Die Quelle“ und Gruppe „Koblach am Xingu“. Musik: Schüler der Tonartschule Mittleres Rheintal.

► **Do 18. Februar, 19 Uhr,** Gemeindegemeinschaftsaal, Werben 9, Koblach.

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Die Quelle“
 Bahnhofstraße 25
 6800 Feldkirch
 T 05522 72885-0
 E-Mail: office@quelle-buch.at
 Website: www.quelle-buch.at

Start der ALT.JUNG.SEIN.-Frühjahrs-Kurse

Fit ins Alter

Die geistigen und körperlichen Fähigkeiten möglichst lange erhalten, um im eigenen Zuhause mit Lebensfreude gut alt werden zu können - dabei unterstützt die Kursreihe „ALT.JUNG.SEIN. Lebensqualität im Alter“, die leichte Bewegung mit geistiger Aktivierung verbindet. Die Teilnehmer/innen erhalten dort von speziell ausgebildeten Referent/innen viele Tipps fürs gesunde Älterwerden und auch fürs Entdecken der eigenen Kraftquellen. Bei lustigen Übungen wird besonders die Merkfähigkeit und Konzentration gefördert und großer Wert auf die Stand- und Trittsicherheit gelegt. Geselligkeit, Humor und Freude sind fester Bestandteil der ALT.JUNG.SEIN. Gruppen. Jeder und jede ist dazu herzlich eingeladen. Die mehrteiligen Kurse (5-10 Teile, jeweils 1,5 Stunden pro Woche) des Katholischen Bildungswerks finden in vielen Orten Vorarlbergs statt.

ALT.JUNG.SEIN. Frühjahrskurse starten in:

- **Nüziders, Pfarrsaal, ab Mo 15. Februar, 9 Uhr,** 5 Teile, mit Margit Walser, Anm. bei Frau Walser, T 0650 6714002.
- **Lochau, Pfarrheim, ab Do 18. Februar, 9 Uhr,** 5 Teile, mit Uta van Daele-Schörpf, Anm. bei Frau van Daele-Schörpf, T 0650 2004105.
- **Raggal, Kultursaal, ab Do 18. Februar, 9 Uhr,** 5 Teile, mit Bernadette Ganahl, Anm. bei Franziska Asam, T 0680 2323046.
- **Dornbirn, Pfarrheim Hatlerdorf, einmal monatlich am Dienstag:** 23. Februar, 15. März, 12. April, 10. Mai, 14.30 Uhr, mit Rita Halmer, Anm. Pfarrbüro Hatlerdorf, T 05572 22513.
- **Göfis, Carl Lampert Saal, ab Mi 24. Februar, 9.30 Uhr,** 5 Teile, mit Gabriele Müller-Schöch, Anm. bei Frau Müller-Schöch, T 05522 35323.
- **Sulz, Vormittagskurs, Pfarrheim, ab Mi 24. Februar, 9 Uhr,** 5 Teile, vierzehntägig, mit Rosina Welte-Spalt, Anm. bei Frau Welte-Spalt, T 05523 64019.
- **Sulz, Nachmittagskurs, Pfarrheim, ab Mi 24. Februar, 14.30 Uhr,** 5 Teile, vierzehntägig, mit Rosina Welte-Spalt, Anm. bei Frau Welte-Spalt, T 05523 64019.
- **Brand, alte Schule, ab Di 8. März, 14 Uhr,** 5 Teile, mit Brunhild Koblbauer, Anm. bei Frau Koblbauer T 05552 65204 oder Martha Fritsche T 05552 32909.
- **Bürs, Flohkiste, ab Do 10. März, 15 Uhr,** 5 Teile, mit Brunhild Koblbauer, Anm. bei Frau Koblbauer, T 05552 65204.
- **Rankweil, Haus Klosterreben, ab Mi 16. März, 14.30 Uhr,** 5 Teile, mit Andrea Matt. Anm. bei der Gemeinwesenstelle MITANAND, T 05 1755 547.
- **Kenelbach, Seniorenstube F. Schindlerstraße, kostenloser Schnuppertermin mit Anita Ohneberg am Di 29. März, 15 Uhr,** Start des 5-teiligen Kurses ab Di 5. April, 15 Uhr, Anm. bei Frau Ohneberg, T 0699 19572503.
- **Feldkirch, Kapuzinerkloster, ab Do 31. März, 15 Uhr,** 5 Teile, mit Sabine Jörns-Mathies. Anm. bei Stadt Feldkirch, T 05522 304-1232.
- **Mehr Infos beim Katholischen Bildungswerk Vorarlberg, Dr. Evelyn Pfanner, T 0676 832401102 www.altjungsein.at**



Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg.
 Vertraulich. kompetent, kostenlos.

BRING'S AUF VORDERMANN.

www.vordermann.at



ALTJUNG.SEIN.

Jedem Menschen ist Gott gleich nah

Am 10. März ist Oswald Sattler mit einem sakralen Konzert in der Pfarrkirche Höchst zu Gast. Im KirchenBlatt-Interview spricht der Volksmusikant über Musik und Glaube.

KirchenBlatt: Herr Sattler, Sie sind in der volkstümlichen Musiklandschaft ein Star. Warum mögen die Fans Sie?

Sattler: Warum jemand mehr oder weniger Erfolg hat, ist sicher nicht einfach zu erklären, denn der Erfolg hängt an vielen kleinen Details: Glaubwürdigkeit, seiner Linie treu zu bleiben und das Glück zu haben, Lieder zu singen, die die Fans hören wollen.

„Wer glaubt, ist nie allein“ – so der Titel einer ihrer letzten CDs. Von Ihnen inzwischen weit über 20 Alben ist ein Drittel religiösen Liedern gewidmet. Warum singen sie über den Glauben?

Sattler: Weil ich gerne darüber singe und ich glaube, dass es Menschen gibt, die so denken wie ich.

Wer singt, betet doppelt, soll der hl. Augustinus gesagt haben. Ist man in religiösen Liedern Gott besonders nahe?

Sattler: Das ist ein Spruch, den ich natürlich auch öfters gehört habe. Meine Meinung ist: Jedem Menschen ist Gott gleich nah, denn er liebt sie alle.

Was ist Ihnen selbst im persönlichen Glauben wichtig? Besuchen Sie die Sonntagsmesse oder gehen Sie lieber in eine leere Kirche zum Beten? Sattler: Wenn ich zuhause bin, besuche ich die Sonntagsmesse, denn ich bete auch gerne in Gemeinschaft.

Musikalisch arbeiten Sie mit eingängigen Melodien, harmonischen Arrangements, Streichern und Sängern im Hintergrund. Gibt es für Sie so etwas wie die perfekte Melodie? Sattler: So wie es auf der Welt verschiedene Menschen gibt, so gibt es auch verschiedene Melodien. Darum gibt es nur für eine bestimmte Menschenmenge die perfekte Melodie.

Papst Franziskus hat für die Kirche ein „Jahr der Barmherzigkeit“ ausgerufen. Was halten Sie davon? Sattler: Jede Idee, den Armen die Kirche noch weiter zu öffnen, finde ich gut.

Ihre letztes Album (2016) heißt „Ave Maria - Die schönsten Marienlieder“. Was fasziniert Sie an Maria und an den Liedern über die Muttergottes?

Sattler: Da sind wir wieder beim Glauben. Der eine glaubt, dass Maria uns auf Erden eine Hilfe sein kann und der andere belächelt das Thema. Ich bin mir sicher, dass es Menschen gibt, die sich bei den Marienliedern genauso erfreuen können wie ich.



KONRAD KONZERT

Eine letzte Frage: Was wird bei Ihrem Kirchenkonzert am 10. März in Höchst alles auf dem Programm stehen?

Sattler: Ich werde sakrale Lieder singen, bekannte Lieder neu arrangiert sowie auch eigene für mich geschriebene sakrale Lieder. Zwischen den Titeln werde ich kurze Texte als Anregung geben, worüber man im Leben auch einmal nachdenken sollte.

INTERVIEW: DIETMAR STEINMAIR

► **Sakrales Kirchenkonzert mit Oswald Sattler.** Tickets bei Konrad Konzert unter 050-4145200. **Do 10. März, 19.30 Uhr,** Pfarrkirche St. Johann, Höchst.

ZUR PERSON

Oswald Sattler, geboren 1957 in Kastelruth (Südtirol), ist Musiker und Landwirt. Von 1975 bis 1993 war er Mitglied der Volksmusik-Formation „Kastelruther Spatzen“, mit denen er 1990 den „Grand Prix der Volksmusik“ gewann. Seit 1996 ist Sattler als Solokünstler unterwegs und hat bislang 23 Alben veröffentlicht. Mit der Bayerischen Formation „Die Bergkameraden“ gewann Sattler die deutsche Vorentscheidung zum Grand Prix der Volksmusik 2009 und belegt im Finale den 2. Platz.

Athiopien: Caritas bittet um Unterstützung

Schlimmste Dürre seit Jahrzehnten

Auf Grund extremer Dürre stehen in Äthiopien acht Millionen Menschen vor einer Hungerkatastrophe. Auch in jenen Regionen, in denen die Caritas Vorarlberg seit vielen Jahren tätig ist, sind bis zu 90 Prozent der Ernten ausgefallen.

Seit mehr als zwei Jahrzehnten setzt die Caritas Vorarlberg in Äthiopien Maßnahmen gegen den Hunger um. So etwa durch Getreidebanken-Projekte, die es den Landwirt/innen

ermöglichen, die Ernte einzulagern, damit sie zu einem späteren Zeitpunkt einen besseren Verkaufspreis erzielen. Doch wo keine Ernte ist, schrumpfen diese Vorräte dramatisch.

► **Nothilfe in Äthiopien.** Raiffeisenbank Feldkirch, IBAN AT 32 3742 2000 0004 0006, BIC RVVGAT2B422, Kennwort: Nothilfe Äthiopien
► **Mehr Informationen** und Online-Spenden unter www.caritas-vorarlberg.at

KURZ NOTIERT

■ **Österreichs Priester auf Platz 10 bei EM in der Slowakei.** „Wir haben intensiv um ein Wunder gebetet, das dürften aber auch die anderen getan haben. Heuer erreichten wir immerhin Platz 10“, berichtet der Tormann und Kapitän der österreichischen Priesternationalmannschaft Hans Wurzer (Ybbs) schmunzelnd von der Priester-EM in Košice, Ostslowakei. Nach Platz 14 bei der Heim-EM im letzten Jahr verbesserten sich die Österreicher um gleich vier Plätze. Mit von der Partie war auch der Andelsbucher Pfarrmoderator Cristian Anghel.

SONNTAG 14. FEBRUAR

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Auferstehungskirche in Naszig, mit Susanne Breit-Kefler. **ZDF**

9.55 Friedrich Cerha – So möchte ich auch fliegen können (Dokumentation). Einer der bedeutendsten zeitgenössischen Komponisten Österreichs steht im Mittelpunkt dieser Dokumentation, anlässlich seines 90. Geburtstages. **ORF 2**

11.00 Gottesdienst zur Eröffnung der Misereor Fastenaktion. Mit einem festlichen Pontificalamt wird die Fastenaktion Misereor im St.-Kilians-Dom in Würzburg eröffnet. Sie steht unter dem Leitwort „Das Recht ströme wie Wasser“ und thematisiert die Sorge für Recht, Gerechtigkeit und Menschenwürde am Beispiel Brasiliens. Bischof Friedrich Hofmann aus Würzburg zelebriert u. a. mit Bischof Erwin Kräutler. **Das Erste**

11.40 matinee (Kultur). Josef Meinrad – Ein Jahrhundertschauspieler. **ORF III**

12.30 Orientierung. Papst trifft Patriarch: „Tauwetter“ zwischen katholischer Kirche und russischer Orthodoxie? – Franziskus zu Gast in Mexiko – Neuer Bischof der Altkatholischen Kirche in Österreich – Tag der offenen Moscheen. **ORF 2**

13.00 Schätze der Welt (Dokumentation). Klöster Nordmoldawiens, Rumänien. Bilderwelt des Glaubens. **ARD-alpha**

18.30 Armenien – Ein Land zwischen Resignation und Hoffnung (Dokumentation). Das Land an der Grenze zwischen Europa und Asien ist von jahrhundertelanger Fremdherrschaft, Völkermord, Erdbeben und einem wirtschaftlichen Zusammenbruch geprägt. **3sat**

MONTAG 15. FEBRUAR

20.15 alpha-Forum (Dokumentation). Kardinal Kurt Koch, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen. Portrait. **ARD-alpha**

22.00 Vom Ende der Welt bis zum Anfang (Dokumentation). Wo die Welt endet, beginnt der Jerusalemerweg. **ORF III**

22.35 Dem Himmel noch ein Stück näher (Dokumentation). Vom Bergbauern zum Priester. Manchmal geht die Berufung Umwege, wie im Fall jenes Osttiroler Bergbauern, der erst nach und nach



Foto: cc/ Casa Rosada

So 17.00 Live: Papst Franziskus zu Gast in Mexiko. Sechs Tage, von 12. bis 17. Februar, dauert die zwölfte Auslandsreise im Pontifikat von Papst Franziskus, die ihn nach Mexiko führen wird. Dabei steht der Besuch von insgesamt sechs Großstädten auf dem Reiseprogramm. Mexiko ist nach Brasilien das Land mit den meisten Katholiken weltweit. **ORF III**

den Ruf Gottes in sich hörte und sich letzten Endes zur Priesterweihe entschied. – Whg. Di 13.20. **ORF III**

DIENSTAG 16. FEBRUAR

12.00 Reisen & Speisen (Magazin). Der Olavsweg – Pilgern in Norwegen. **ORF III**

20.15 Match Point (Drama, GB/USA, 2005). Woody Allens Film beginnt als elegante Gesellschaftskomödie, bevor er einen Fall ins Bodenlose beschreibt. Hervorragend gespielt, reizvoll strukturiert durch pointiert kommentierende Opernarien. **ServusTV**

22.45 Die Auslöschung (Drama, A/D, 2012). Die Beziehung des „gesetzten“ Paares wird von den Symptomen der Altersdemenz geprägt. Dass sich das Thema so nachhaltig eindrucksvoll vermittelt, ist großartigen Schauspielern zu verdanken. **Das Erste**

MITTWOCH 17. FEBRUAR

19.00 Stationen. Das Magazin beschäftigt sich mit Fragen des Glaubens und Lebens. **BR**

22.25 Der Pfandleiher (Literaturverfilmung, USA, 1965). Ein jüdischer Universitätsprofessor aus Leipzig, der vor 25 Jahren im KZ Frau und Kinder verlor, betreibt als Emigrant eine Pfandleihe in Spanish Harlem. Das psychologische Drama über Mitschuld und Läuterung gewinnt durch seine eindrucksvolle Gestaltung hohe formale und humane Qualitäten. **ORF III**

DONNERSTAG 18. FEBRUAR

17.00 Dorfgeschichten (Dokumentation). Die Mönche im Wald.



Foto: ORF/Papke

Mo 21.10 Pilgerwege in Österreich (Dokumentation). Einige der schönsten und ältesten europäischen Pilgerwege führen durch Österreich und werden noch heute frequentiert: der Wolfgangsweg, der Hemmaweg und der Weg der Bücher. Heute wie damals heißt „Pilgern“, sich selbst zu finden im Wechsel aus körperlicher Anstrengung und mentaler Freiheit. **ORF III**

Mit ihren Almosenschalen gehen sie durch die Dörfer, um etwas zum Essen zu bekommen. Es sind buddhistische Mönche, nicht in Asien, sondern mitten im Frankenwald in Deutschland. **BR**

FREITAG 19. FEBRUAR

17.35 Im Land der Samen (Dokumentation). Im hohen Norden Schwedens lebt die Minderheit der Samen, deren Kultur und Lebensgrundlage, die Rentierzucht, vom Aussterben bedroht ist. **arte**

21.00 Wohin und nicht zurück (Dokumentation). 20 Jahre Integrationshaus Wien. Die drei Resetaritsbrüder Willi, Lukas und Peter haben die Integration am eigenen Leib erlebt. Als eines der gelungensten Beispiele wird auch jene Institution porträtiert, die sich seit zwei Jahrzehnten für Integration einsetzt. **ARD-alpha**

SAMSTAG 20. FEBRUAR

20.15 Barbara (Melodram, D, 2012). In der DDR der frühen 1980er Jahre plant eine junge Kinderärztin ihre Flucht in den Westen. Doch durch die neue Arbeit in einem Provinzkrankenhaus kommen ihr Zweifel an ihrem Vorhaben. Eindrucksvoll gespielter Film. **3sat**

23.35 Wort zum Sonntag von Pastorin Elisabeth Rabe-Winnen, Lengede. **Das Erste**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Dr. Andrea Pfandl-Waidgasser, Graz. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Gisela Ebmer, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Reportagen und Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

Du holde Kunst. „Auf das Herz hören.“ Geschichten und Gedanken von Paulo Coelho. So 8.15, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus Nußbach, Oberösterreich. Musik: „Hilf, Herr meines Lebens“; „Dein Stock und dein Stab“; „Auf allen Wegen“; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: cc/ Walter Isack

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Johnny M. Bertl, Musiker. „Dunkelgrau und zartbitter.“ Gedanken zum 70. Geburtstag von Ludwig Hirsch. Mo–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Fremdbestimmt und ausgebeutet. Gesichter der Sklaverei. Mo–Do 9.05, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Mitfühlend, ökologisch, aufgeklärt. Der chinesische Philosoph Menzius. Mo 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Vom Anfang des Denkens und Ende des Verstandes. Mi 21.00, Ö1.

Konzert am Vormittag. Antonio Vivaldi: Stabat Mater, RV 621, u. a. Do 10.05, Ö1.

Dimensionen. Derrida und die Flüchtlingspolitik. Do 19.05, Ö1.

Intrada. „In honorem Sancti Virgili“ – Musik für die Virgilkapelle am Stephansplatz. Fr 10.05, Ö1.

Logos. „Wider den ungöttlichen Gott.“ Die Quellen des neuzeitlichen Atheismus. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr.

Sonntag: Reden über Gott und Welt. Dienstag: Radioakademie. Radikal Orthodox – eine theologische Bewegung.

TERMINE

- ▶ **KAB-Ascherdonnerstag.** Liturgie für Männer mit Alfons Meindl. **Do 11. Februar, 19 Uhr,** Kaplan Bonetti-Haus, Dornbirn.
- ▶ **Befreiung hat einen Namen** - das Buch Exodus. Vortrag von Prof. Dr. Christiane M. Koch. **Fr 12. Februar, 19.30 Uhr,** Pfarrkirche, Mellau.
- ▶ **Beherzt leben.** Impulsreihe u.a. mit Pfr. Paul Burtscher zum Thema „Von Gott geliebt“ (12.2.) und „Du gehörst dazu – Ich höre dir zu“ (19.2.). **Fr 12. Februar, 20 Uhr,** Pfarrsaal, Schwarzach. **Fr 19. Februar, 20 Uhr,** Kultursaal, Bildstein.
- ▶ **Paarsegnung an Valentin.** Im Anschluss an den Sonntagsgottesdienst um 8.45 Uhr für alle Paare. **So 14. Februar, 9.30 Uhr,** Pfarrkirche, Dornbirn Haselstauden.
- ▶ **100. Gebetsvigil für das Leben in Bregenz.** Veranstalter: „Miriam - „gemeinsamer Einsatz für das Leben von Anfang an“ e.V. 16.30 Uhr Aussetzung/Rosenkranz, 17 Uhr hl. Messe mit Bischof Dr. Klaus Küng, 18 Uhr Gebetszug in die Stadt, 19 Uhr euchar. Segen. **Mi 17. Februar,** St. Antonius-Kirche, Bregenz.

TAGESLESUNGEN

- Sonntag, 14. Februar**
L I: Dtn 26,4-10 | L II: Röm 10,8-13
Ev: Lk 4,1-13
- Montag, 15. Februar**
L: Lev 19,1-2.11-18 | Ev: Mt 25,31-46
- Dienstag, 16. Februar**
L: Jes 55,10-11 | Ev: Mt 6,7-15
- Mittwoch, 17. Februar**
L I: Jona 3,1-10 | Ev: Lk 11,29-32
- Donnerstag, 18. Februar**
L: Est 4,17k. 17l-m. 17r-t | Ev: Mt 7,7-12
- Freitag, 19. Februar**
L: Ez 18,21-28 | Ev: Mt 5,20-26
- Samstag, 20. Februar**
L: Dtn 26,16-19 | Ev: Mt 5,43-48
- Sonntag, 21. Februar**
L I: Gen 15,5-12.17-18 | L II: Phil 3,17-4,1 | Ev: Lk 9,28b-36

Fastenpredigten in der Basilika Rankweil

Fasten und die Barmherzigkeit

Was sagen eigentlich die Protagonist/innen aus Politik, Justiz, Medizin und den Medien zum Begriff der Barmherzigkeit? Bei den Rankweiler Fastenpredigten erfahren Sie es. Jeden Sonntag.

„In allen menschlichen Bereichen braucht es Barmherzigkeit. Bei den diesjährigen Fastenpredigten kommen deshalb erfahrene Fachleute zu Wort, die in ihrem Einsatz für die Gesellschaft oft genug gegen unbarmherzige Umstände anzukämpfen haben. Diese Predigtreihe in der Fastenzeit will dazu beitragen, den hohen Wert der Barmherzigkeit über die Kirchenmauern hinauszutragen“, erklärt Wallfahrtsseelsorger Dr. Walter Juen das Konzept hinter der Predigtreihe. Den Anfang macht er am 14. Februar dabei selbst - es folgen Norbert Loacker (Präsident des ÖGB-Vorarlberg) am 21. Februar, Dr. Peter Mück



Die Fastenpredigten in der Basilika haben schon Tradition.

DIETMAR MATHIS

(Richter i. R.) am 28. Februar, Dr. Gabriele Nußbaumer (Landtagsvizepräsidentin Vorarlberg) am 6. März, Gerold Riedmann (Chefredakteur der VN) am 13. März und Univ.-Prof. Dr. Reinhard Haller (Primar Stiftung Maria-Ebene) am 20. März. Weitere Informationen finden Sie online unter:

www.basilika-rankweil.at

▶ **So 14. Februar bis 20. März, jeweils sonntags, 17 Uhr,** Basilika Rankweil.

TIPPS DER REDAKTION



▶ **Komm in meinen Garten.** Klarinettenimprovisationen von Sandra Schmid sowie Lesung des „Lieds der Lieder“ (Originalausschnitte und Neuübersetzung) von Willibald Feinig zum Abschluss der Margit-Krimer-Ausstellung. Um 17 Uhr führt die Künstlerin selbst durch die Ausstellung, das Konzert mit Lesung beginnt um 17.30 Uhr. Eintritt frei.

www.remise-bludenz.at
So 21. Februar, 17.30 Uhr, Remise, Bludenz.



▶ **Glaubenswoche.** Mit einer Vielzahl und Vielfalt an Veranstaltungen lädt die Pfarre Doren zu einer Glaubenswoche ein. Vom Männerfrühschoppen (21. 2., 9.30 Uhr, Cafe Rose) über Vorträge bis hin zum Handpuppenspiel (26.2., 14.30 Uhr, Volksschule Doren) und einem Kinoabend für Jugendliche (4.3., 19 Uhr, Gemeindesaal) ist alles dabei. Genauere Informationen unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at
So 21. Februar, 9.30 Uhr, bis Freitag 4. März, 21 Uhr, Doren.

Feuerbestattung
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHÄLTUNG

TERMINE

- ▶ **Impulse in der Fastenzeit** des Pfarrverband Bludesch/Ludesch/Thüringen. Themen sind u.a. „Christentum und Islam“ (Vorträge am 22.2. und 7.3. mit Pfr. Leo Tanner), der Weltgebetsstag der Frauen (4.3.) oder „Abend der Barmherzigkeit“ (17.3., 19 Uhr, Pfarrkirche Ludesch). **Mo 22. Februar, 19.30 Uhr,** Pfarrsaal, Thüringen. **Fr 4. März, 19 Uhr,** Pfarrsaal, Thüringen. **Mo 7. März, 19.30 Uhr,** Pfarrsaal, Thüringen.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 42,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



ENTGELTLICHE EINSCHÄLTUNG

GLORIA
Kirchen-Messe

Messe Augsburg
Do 25. bis Sa 27. Febr. 2016
Do und Fr 9 bis 17 Uhr
Sa 9 bis 16 Uhr

Veranstalter:
 messeaugsbu
www.messeaugsbu.de

In Lizenz und mit Unterstützung von:

messeDORNBI
www.messegloria.info

KOMMENTARE

Mindestsicherung

Braucht es eine Deckelung der Mindestsicherung, wie das aktuell diskutiert wird? Vielleicht sollte man zunächst die Frage klären: Warum wuchs schon vor den vielen Asylwerbern die Zahl der Mindestsicherungsbezieher deutlich? 2011 waren es 193.276 Personen, 2014 schon 256.405 – ein knappes Drittel mehr. Das hat zweifellos mit der Misere am Arbeitsmarkt zu tun. Und es hat damit zu tun, dass das Einkommen (sei es aus Sozialleistungen, sei es aus Erwerbsarbeit) in vielen Fällen nicht ausreicht. Damit wird klar: Eine Deckelung spart dem Staat zwar Geld, setzt aber manche Betroffene unter Druck, ohne Lösungen zu bieten. Die Arbeitsplätze werden dadurch nämlich auch nicht mehr. **HEINZ NIEDERLEITNER**

Am Grenzzaun

Wenn Papst Franziskus in den nächsten Tagen nach Mexiko reist, wird ein Programmpunkt der Gottesdienst auf einem Messegelände der Stadt Ciudad Juarez sein, das sich am Sperrzaun zur US-amerikanischen Grenze befindet. Und er wird dort auch für jene Menschen beten, die beim Übertritt der Grenze gestorben sind. Mit dem Wagnis, Barrieren zu überschreiten, egal an welchen Grenzzäunen der Welt auch immer, sind unzählige tragische Schicksale verbunden. Doch Menschen, die vor Krieg und Terror fliehen, nehmen Gefahren auf sich – weil ihre Situation so unvorstellbar leidvoll und aussichtslos ist. Ihnen muss man Schutz gewähren. Es braucht sichere und legale Wege für Flüchtlinge in Not. Grenzzäune sind keine Lösung. Sie verlagern nur die Ströme der Flüchtenden. Das Problem bleibt. Die Grenzzäune der Welt haben sich vermehrt. Menschlich sind diese Lösungen nicht.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: MICHAEL SCHÖNBORN, SCHAUSPIELER

Ein Naturliebhaber

Man kennt ihn aus Serien wie „SOKO Kitzbühel“, aus Filmen wie „Komm, süßer Tod“ oder aus dem Musical „Sister Act“ – Schauspieler Michael Schönborn. Er ist prominenter Unterstützer der Aktion „Autofasten“, die seit 10. Februar läuft und von der katholischen und evangelischen Kirche getragen wird.

SUSANNE HUBER

Michael Schönborn liebt die Natur. Einen nachhaltigen Lebensstil an den Tag zu legen versteht sich für ihn deshalb von selbst. „Ich habe

INGO PERTRAMER



„Die aus Profitgier vorherrschende Rücksichtslosigkeit der Autoindustrie macht mich wütend. Der Schwindel in Bezug auf Abgase, damit Emissionen nicht die Grenzwerte überschreiten, betrifft ja alle Autohersteller, nicht nur VW. Diese Art der Politik löst einen heiligen Zorn in mir aus.“
MICHAEL SCHÖNBORN

ein sehr energieeffizientes Haus auf dem Land gebaut und schaue, dass ich nicht mit den Ressourcen herumschleudere.“ Das Haus mit großem Garten und altem Baumbestand wird von ihm gehegt und gepflegt. „Da grabe ich herum und bin glücklich.“ Sein Domizil, das „zwischen Hamburg und Berlin“ liegt, habe er großteils in Eigenleistung hergestellt. „Ich bin ein Baufritze und arbeite gerne mit den Händen – auch das ist eine Leidenschaft von mir“, erzählt der humorvolle Künstler, der die Schauspielschule in München absolvierte, zwanzig Jahre am Schauspielhaus Hamburg engagiert war und mehr als 100 Filme gedreht hat. Was das „Autofasten“ betrifft, so geht der gebürtige Schrunser sehr viel zu Fuß, vor allem in der Stadt.

Vorfreude. In den vergangenen vier Jahren ist Michael Schönborn fast durchgehend in Österreich auf der Bühne gestanden. Den Aufenthalt in der Heimat nützt der 61-Jährige immer wieder, um sich mit seinen drei Geschwistern zu treffen. Einer davon ist Kardinal Christoph Schönborn, mit dem ihn sehr viel verbindet. Bis Mitte Februar ist Michael Schönborn noch in Henrik Ibsens Schauspiel „Nora oder ein Puppenheim“ im Stadttheater Klagenfurt zu sehen. „Dann fahr ich endlich wieder nach Hause und freue mich sehr auf meine Wiese.“ **► www.autofasten.at**

ZU GUTER LETZT

Valentinstag

„Ganze Männer machen halbe-halbe“, lautete ehemals der Slogan, mit dem eine Frauenministerin darauf aufmerksam machen wollte, dass Hausarbeit auch Männersache ist. Etliche Jahre später wenden Frauen diesen Spruch nun auch auf den Valentinstag an. Bis dato sah man ja eher meist Männer (mehr oder weniger panisch und in letzter Minute) den Blumenladen oder den Supermarkt

stürmen. Nun beschenken auch zunehmend Frauen ihre Liebsten - und das tun sie nicht mit Blumen, sondern meist mit Zeitgeschenken. Nichtsdestotrotz bleiben Schokolade, Restauranteinladungen und Rosen die „Evergreens“ der Valentinstagsgeschenke. Insbesondere die Blumen haben oftmals einen langen Weg hinter sich und sind von einer fairen Produktion weit entfernt. Stichwort Billiglöhne, Kinderarbeit und CO²-Emissionen. Grund genug, auch

heuer wieder darauf hinzuweisen, der Fairtrade-Blume eine Chance zu geben. Oder der Fairtrade-Schokolade, aus der sich ein Nachtisch zaubern lässt? Oder auch andere Produkte aus biologischem Anbau? SR

► www.fairtrade.at



STEPHANIE KRAUS / FLICKR.COM

HUMOR

Der Pfarrer stellt beim Schülergottesdienst fest, dass das Mikrofon nicht eingeschaltet ist und sagt: „Da funktioniert etwas nicht.“ Die Kinder antworten brav: „Und mit deinem Geiste.“



s' Kirchamüsl

Jez hot dr Papscht gad oh amol Probleme mit ra Frau kriagt. Angela Merkel hei amol bei am agrua-fa und sich beschwert, dass er Europa mit ra „unfruchtbare Frau“ vrglich hei. Tuat ma oh net.